Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1941

232 (23.8.1941)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 298.. Karlsruhe, Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto [illegible] Schriftleitung: Anschrift und Fernsprecher wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten [illegible] für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr [illegible] Sprechstunden täglich [illegible] Schriftleitung: Hans [illegible] Charlottenstraße 89 [illegible] Geschäftsstellen [illegible] für den [illegible] erscheinen infolge [illegible] vergleichen besteht [illegible] Zeitung oder auf Rückerstattung [illegible] Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige RM. 2.00 ohne [illegible] samt der Verlag für monatlich [illegible] tere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der siegreiche Kampf unserer tapferen Wehrmacht sichert auch Deine Zukunft. Danke es ihr durch Dein Opfer zur 2. Straßen-Sammlung, der letzten Sammlung des 2. Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am Sonnabend und Sonntag.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim. „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal. „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Samstag, den 23. August 1941 — 15. Jahrgang / Folge 232

Bisher 1250000 Gefangene

Rund 14000 Panzerkampfwagen und 15000 Geschütze erbeutet oder vernichtet – Die Sowjetluftwaffe verlor insgesamt 11250 Flugzeuge

Unvorstellbare blutige Verluste der Sowjets in einer Folge schwerer Vernichtungsschläge / Die Operationen überall in vollem Fluß

Stolze Siegesbilanz von zwei Monaten Ostfeldzug

*** Aus dem Führerhauptquartier, 22. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Nach zweimonatiger Dauer des Ostfeldzuges steht die deutsche Wehrmacht mit ihren Verbündeten in ungebrochener Kraft tief in Feindesland. Auf der gesamten Front sind die Operationen in vollem Fluß.

In der Südukraine werden die letzten Stützpunkte des Gegners am Dnjepr planmäßig und unter schwersten Verlusten des Gegners beseitigt. Nordwestlich Kiew weicht der Feind hinter den Dnjepr. Im Raum ostwärts Gomel wird die Verfolgung des geschlagenen Gegners fortgesetzt. An der Front vor Leningrad und in Estland kämpfen sich unsere Truppen stetig vorwärts. Auch die Angriffe an der finnischen Front beiderseits des Ladogasees gewinnen täglich an Boden.

In einer Folge schwerer Vernichtungsschläge hat die Sowjetwehrmacht unvorstellbare blutige Verluste erlitten. Seit Beginn des Feldzuges sind nunmehr über 1250000 Gefangene eingebracht, rund 14000 Panzerkampfwagen und 15000 Geschütze erbeutet oder vernichtet worden. Die Sowjetluftwaffe verlor insgesamt 11250 Flugzeuge, davon wurden 5633 am Boden zerstört, die übrigen in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen. Außerdem wurde schon jetzt der feindlichen Kriegsführung durch die Wegnahme wichtiger Rohstoff- und Industriegebiete schwerster Schaden zugefügt.

An der britischen Ostküste beschädigte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht zwei feindliche Frachter durch Bombentreffer. An der Kanalküste brachen Angriffsversuche der britischen Luftwaffe auch am gestrigen Tage zusammen. Jäger und Flakartillerie schossen 26, Marineartillerie drei feindliche Flugzeuge ab. Ein Sperrbrecher der Kriegsmarine schoß vor der Atlantikküste ein britisches Kampfflugzeug ab.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombentreffer auf zwei leichten britischen Kreuzern bei Sidi Barani. Truppen- und Materialausladungen in Tobruk wurden mit Bomben aller Kaliber belegt. Drei britische Jagdflugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Weitere Fortschritte bei Gomel

* Berlin, 22. Aug. Bei der Fortsetzung des Kampfes im Raum von Gomel erzielten die deutschen Truppen weitere Fortschritte. Die Sowjetverbände hatten neue schwere Verluste. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich ständig. In Kämpfen ostwärts von Gomel vernichteten deutsche Truppen erneut 15 sowjetische Panzer, darunter einen von 32 Tonnen. Durch den überlegenen Kampfwillen und die Kampftechnik der deutschen Truppen wurden in diesem Frontabschnitt auch eine Anzahl Geschütze erbeutet.

Die deutschen Truppen schlugen am 20. August nordwärts Smolensk einen sowjetischen Angriff unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurück. Sowjetische Panzer blieben in wohlgezieltem deutschen Abwehrfeuer bewegungsunfähig liegen. Der Versuch der Bolschewisten, die Panzer abzuschleppen, scheiterte durch das starke deutsche Störungsfeuer. In kurzen heftigen Kämpfen arbeiteten sich die deutschen Abteilungen an die anderen sowjetischen Panzer heran und zerstörten 40 Sowjetkampfwagen. Vom 17.—20. August vernichtete allein die in diesen Kämpfen eingesetzte deutsche Division, außer den vor den deutschen Linien liegen gebliebenen, insgesamt über 70 sowjetische Panzer.

Schiffsziele vor Odessa bombardiert

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auch am 21. August wieder sowjetische Schiffsziele im Seegebiet von Odessa mit Erfolg an. Südlich von Otschakow wurde ein Zerstörer durch Bombeneinschläge unmittelbar am Heck schwer beschädigt. Ein sowjetisches Vorpostenboot wurde von deutschen Jägern im Tiefangriff erfolgreich mit Bordwaffen beschossen.

Weiter bombardierten deutsche Kampfflugzeuge in der südlichen Ukraine Eisenbahnziele und marschierende Kolonnen. Auch diese Angriffe wurden im Tiefflug ausgeführt. Die Bolschewisten erlitten durch wirksamen Beschuß mit Bordwaffen blutige Verluste.

6000 Gefangene allein bei Narwa

Bei den erfolgreichen Kämpfen, die im Raum von Narwa zur Einnahme der Stadt am Donnerstag, 21. August, stattfanden, machten die deutschen Truppen 6000 Gefangene. Außerdem vernichteten deutsche Verbände 10 sowjetische Panzerkampfwagen, 51 Geschütze, 34 Maschinengewehre sowie 400 Granatwerfer. Auch in diesen Gefechten wurden den Bolschewisten blutige Verluste beigebracht.

Deutsche Flugzeuge bekämpften am 21. 8. im nördlichen Teil der Ostfront mit guter Wirkung sowjetische Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen. Artilleriestellungen der Bolschewisten wurden mit Bomben belegt. Brücken im Raum nordostwärts des Ilmensees wurden durch Volltreffer zerstört. In Nordestland richteten sich erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen sowjetische Kraftwagen, die in Bereitschaft standen. Die Bolschewisten verloren durch diese heftigen und erfolgreichen Angriffe viele Menschen und Kriegsmaterial.

Im Raum von Leningrad sowie ost- und südostwärts von Leningrad vernichteten deutsche Kampfflugzeuge bei Angriffen auf insgesamt acht Flugplätze 35 sowjetische Flugzeuge am Boden. 16 sowjetische Maschinen wurden in Luftkämpfen von deutschen Jägern abgeschossen.

Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelsschiff von 5000 BRT. aus niedriger Höhe angegriffen und durch einen Volltreffer so schwer beschädigt, daß es nach einer heftigen Explosion in Brand geriet und kurze Zeit darauf sank.

13 Feindflugzeuge in Afrika abgeschossen

Ohne eigene Verluste

* Berlin, 22. Aug. Die deutsche Luftwaffe stellte auch an der afrikanischen Front neuerdings wiederum ihre Ueberlegenheit unter überzeugenden Beweis. Am 21. August kam es, wie schon im Wehrmachtbericht gemeldet, zwischen Sidi Barani und Sollum zu einer Reihe von Luftkämpfen mit britischen Bomber- und Jägerformationen. Der Feind verlor dabei insgesamt 13 Flugzeuge, darunter vier Bomber. Die deutschen Flugzeuge erreichten nach Erfüllung ihrer Aufträge ohne Schaden ihre Einsatzhäfen.

Verbrecherische bolschewistische Pläne in Petersburg

Die Bevölkerung soll in sinnlosem Heckenschützenkrieg geopfert werden — Das Schicksal Warschaus vergessen?

* **Berlin, 22. Aug. Der Moskauer Nachrichtendienst gab am Donnerstagabend ein Stimmungsbild aus Petersburg wieder, aus dem hervorgeht, daß die bolschewistischen Machthaber trotz der warnenden Beispiele von Warschau, Rotterdam und anderen Städten bereit sind, die Millionenbevölkerung der größten sowjetischen Hafenstadt zu einem sinnlosen Heckenschützenkrieg anzufordern.**

Die ganze Stadt habe sich, so heißt es in dem Bericht, in ein gewaltiges Kriegslager verwandelt. Es wurden alle Maßnahmen zur Verteidigung der Stadt bis zum letzten Blutstropfen getroffen. Die Stadt Lenins, die Wiege der Revolution, werde, so heißt es in hohlem Pathos, nicht dem Feind übergeben werden. Sobald der Tag erwache, marschierten „Vernichtungsbataillone" (!), Volkswehr, bewaffnete Arbeiter, Studenten usw. durch die Straßen. Der Leningrader Arbeiter wolle sein Leben einsetzen, um seine Stadt vor den Faschisten zu retten. Jeder, der eine Waffe tragen könne, beteilige sich an der Verteidigung. Die Ausbildung sei in vollem Gange und ganz Leningrad lebe im Zustand der Kampfvorbereitung. Auf den Sportplätzen der Stadt werde nicht mehr Fußball oder Tennis gespielt, hier gehe vielmehr die Ausbildung im Schießen, im Werfen von Handgranaten und mit leicht entzündbaren Stoffen gefüllter Flaschen (Molotow-Cocktails) vor sich. Daneben würden besondere Uebungskurse im Straßenkampf, im Nahkampf usw. abgehalten. Jedes Unternehmen Leningrads werde zu einer Festung ausgebaut. Schulter an Schulter mit den Soldaten der Sowjetarmee werde auf diese Weise die Bevölkerung der Stadt in der Volkswehr gegen den Feind kämpfen.

England blickt besorgt nach Osten

○ **Stockholm, 23. Aug.** In England nehmen offensichtlich die Befürchtungen überhand, daß der kunstvoll auf der Basis eines langen sowjetischen Widerstandes aufgebaute Plan zur Vernichtung Deutschlands durch die unaufhaltsame deutsche Versorgung im Osten und die vernichtenden Schläge gegen die Sowjettruppen seine Grundlage zu verlieren droht. Obwohl man angeblich in die sowjetischen Heeresberichte volles Vertrauen setzt, wird die Lage für die Sowjettruppen allgemein als kritisch bezeichnet.

„Einen Kampf auf Leben und Tod" nennt der „Daily Telegraph" die Kämpfe an der Ostfront. Je ernster die Lage beurteilt wird, um so stärker wird in der englischen Presse die Forderung nach wirksamer Unterstützung des bolschewistischen Bundesgenossen erhoben, wobei dessen Forderung nach Schaffung einer zweiten Front gegen Deutschland unterstützt wird.

Bomben auf Malta und Cypern

Britischer Torpedobootszerstörer im östlichen Mittelmeer torpediert

* **Rom, 22. Aug.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Unsere Jagdverbände überflogen im Tiefflug den Luftstützpunkt von Halfa (Malta) und nahmen mit Erfolg Flugzeuge am Boden und Flakbatterien unter Maschinengewehrfeuer. Einige feindliche Flugzeuge gerieten in Brand, andere wurden schwer beschädigt.

In Nordafrika wurde bei einem nächtlichen Einflug der englischen Luftwaffe auf Bengasi, der weder Opfer forderte, noch Schaden verursachte, ein feindliches Flugzeug abgeschossen. An verschiedenen Abschnitten der Tobruk-Front Tätigkeit unserer Artillerie, die englische Truppen- und Kraftwagenansammlungen wirksam unter Feuer nahm.

Deutsche Flugzeuge griffen nordöstlich von Sidi Barani einen feindlichen Schiffsverband an, trafen zwei leichte Kreuzer und bombardierten in mehreren Wellen den Hafen, Truppen- und Materiallager von Tobruk. In Luftkämpfen schossen die deutschen Jäger eine Curtiß- und zwei Hurricane-Flugzeuge ab.

Im Cyrenaica-Sahara-Abschnitt bombardierten italienische Flugzeuge bei bewaffneter Aufklärung feindliche motorisierte Einheiten und belegten sie mit MG.-Feuer.

In Ost-Afrika verursachten systematische feindliche Luftaktionen gegen Gondar und andere Stützpunkte nur leichte Materialschäden. Unsere vorgeschobenen Posten versprengten feindliche Abteilungen und fügten ihnen einige Verluste zu.

Italienische Flugzeuge belegten in Famagosta (Cypern) Hafenanlagen und Schiffe mit Bomben. Es wurden Depots, ein Dampfer und ein kleineres Schiff getroffen, das gesunken ist.

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere Flugzeuge Einheiten der britischen Marine an und torpedierten einen Torpedobootszerstörer vom Typ „Eith", der mit Schlagseite stilliegend beobachtet wurde.

Das Eichenlaub aus der Hand des Führers

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing die Ritterkreuzträger Major Lützow, Freiherrn von Maltzahn und Hauptmann Hahn (von links nach rechts) und überreichte ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Presse-Hoffmann, M.)

Englands Gewaltherrschaft in Aegypten

W.L. **Rom, 23. Aug.** In Kairo wurde auf englische Anordnung ein neues Sondergericht zur Aburteilung von ägyptischen Nationalisten eingesetzt, die der Feindschaft gegen England verdächtigt werden. Die Anordnung geht auf den Vertreter der englischen Regierung für den mittleren Osten, Minister Lyttleton, zurück. Ursprünglich hatten die englischen Kommandostellen in Aegypten an die Kairoregierung das Ersuchen gestellt, Massenverhaftungen ägyptischer Nationalisten durchzuführen.

Im Zeichen des Sieges

Von Hauptmann Stephan

Zwei Monate nach jenem 22 Juni, an dem der Führer die Abwehr der furchtbaren bolschewistischen Drohung den deutschen Soldaten anvertraute, steht die deutsche Wehrmacht tief in Feindesland. Die politische Gestaltung der Welt hat innerhalb eines unerhört kurzen Zeitraumes eine jener gewaltigen Veränderungen erfahren, wie sie nur die Folge von welthistorischen Entschlüssen ist.

Der Entschluß, den Gegenschlag gegen die Angriffsabsichten des Sowjetsystems zu führen, war kühn. Er galt einem Staatssystem, das in einem Vierteljahrhundert ein gewaltiges Reich, von nahe 200 Millionen Menschen bewohnt, in eine riesenhafte Offensivmaschine zur Verwirklichung seiner weltrevolutionären Ideen verwandelt hatte. Die vielen Unterschiede, die es einstmals zur Zarenzeit in diesem ungeheuren Raum gegeben hatte, waren ausgelöscht worden, die Nationalitäten unterdrückt, die Konfessionen ausgerottet. Selbst die Berufsstände in Stadt und Land waren in eine gleichförmige Masse von Proletariern verwandelt, die in der niedrigsten Daseinsform vegetieren mußten. Und alle Errungenschaften der Technik waren nur für einen Zweck benutzt worden: Waffen und Ausrüstung für die Armeen, für die Luftflotten zu beschaffen, mit denen man die hochkultivierten Länder Europas eines Tages unterjochen wollte. Kein Zweifel: der Brei, in dem die großen und kleinen Nationen versunken waren, sollte nach dem Willen Moskaus auch die übrigen Völker unseres Kontinents aufnehmen, und Moskau wollte sie in die Retorte stampfen, wie es mit Dutzenden von slawischen, mongolischen, kaukasischen und anderen Nationen schon vorher gelungen war.

Drohend standen Millionen kampfbereiter Soldaten mit Tausenden von Panzerwagen und Hunderten von Luftgeschwadern an den deutschen Grenzen. Anderthalb Jahre lang hatte Moskau eine vorgeschützte Neutralität dazu benutzt, sich weiter und weiter nach Westen, nach Mitteleuropa hinein vorzuschieben. Das geheime Bündnis mit den Plutokratien bot Gelegenheit zu unablässigen, anscheinend gefahrenlosen Kriegsrüstungen und zur Vollendung des Aufmarsches. Was konnte denn Deutschland schon nach Osten hin unternehmen, wenn es von London zur Front gegen Westen gezwungen war?

Durch diese schlaue Ueberlegung der Bolschewisten hat der Führer vor zwei Monaten einen dicken Strich gezogen. Er wagte den Wechsel in der Frontstellung und holte zum Gegenschlag aus, bevor der Dolchstoß in den Rücken des kämpfenden Reiches erfolgen konnte. In drei gewaltigen Schlägen wandte er die Bedrohung vom deutschen Volke ab, die so furchtbar auf ihm lastete. Die deutsche Wehrmacht hat zunächst in den weit vorgeschobenen Grenzräumen die aufmarschierten Massenheere und die gewaltigen Luftflotten der Bolschewisten überraschend angepackt. Tausende von Flugzeugen zerstört und erbeutet und Millionenarmeen gefangen genommen oder zerschlagen. Die Schlachten Bialystok—Minsk und von Lemberg sind bereits unvergänglich in die Weltgeschichte eingegangen. Nach dieser Säuberung der Grenzräume, die etwa zwei Wochen erforderte, sind die siegreichen deutschen Soldaten dann in der zweiten Etappe zum Sturm auf die schwer befestigte Stalinlinie vorgegangen, haben sie an den wichtigsten Stellen durchstoßen, um dann in einen langen, schweren Kampf mit den gewaltigen Reserven des Gegners zu geraten. Das erbitterte Ringen um den Raum in und jenseits dieser feindlichen Befestigungszone war Anfang August nach weiteren rund vier Wochen abgeschlossen. Von Pleskau im Norden über Smolensk im Zentrum bis nach Berditschew im Süden war der Einmarsch in die Kerngebiete der Sowjetunion errungen. Ungeheuer war auch hier die Beute, riesenhaft die Zahl der Gefangenen, die den deutschen Armeen in die Hände fielen. Aber noch ungeheuerlicher waren die Blutverluste der Bolschewistenheere, die von unfähigen Führern rücksichtslos in Tod und Verderben gehetzt wurden.

Der dritte Abschnitt der Operationen schloß sich an. Er führte im Süden, in der Ukraine, zu den schnellsten, sichtbaren Erfolgen. Der gründliche Zusammenbruch der Heeresgruppe Budjenny wurde hier ausgewiesen durch die

Geschwindigkeit, mit der die deutschen Divisionen den Riesenraum westlich der großen Dnjeprschleife mit dem reichen Erzgebiet und den wichtigen Häfen in Besitz zu nehmen vermochten. Langsamer reiften die Erfolge in der Mitte heran, wo die unwegsamen Pripetsümpfe viele Wochen lang jede Bewegung größeren Maßstabes verhinderten. Der siegreiche Abschluß der Kämpfe bei Gomel, der gerade jetzt gemeldet werden konnte, ist jedoch ein Beweis dafür, daß auch hier alle Schwierigkeiten erfolgreich überwunden wurden. Man braucht nur eine Spezialkarte von dem Gebiet zwischen Brest-Litowsk und Gomel zu betrachten, um zu wissen, was für Leistungen unsere Truppen gerade dort vollbracht haben.

Auch im Norden sind die Bewegungen gerade am Ende des zweiten Monats in raschen Fluß geraten. Die Einnahme von Nowgorod, schon nahe der Straße Petersburg—Moskau, von Narwa und Kingisepp zeigt deutlich, in welch bedrängte Lage die Bolschewisten am Ostrand des finnischen Meerbusens geraten sind. Hinzu kommt noch der Vormarsch der tapferen Finnen am Ladogasee, die sich hier im Kampf gegen den gemeinsamen Feind ebensolche Verdienste erwarben wie die Verbündeten Kontingente der Italiener, Ungarn, Rumänen und Slowaken im südlichen Raum.

Am Ende des zweiten Kriegsmonats im Osten ist Gewaltiges erreicht. Die Drohung, die ganz Europa überschattete, ist abgewendet. Die Zahl der bolschewistischen Gefangenen allein, die innerhalb von reichlich acht Wochen den Marsch hinter den Stacheldraht antreten mußten, beträgt 1¼ Million, gerade soviel, wie im Gesamtverlauf des Weltkrieges, in dreieinhalb Kriegsjahren, aus den Reihen der Zarenarmee vom deutschen Heer eingebracht wurden. Unvergleichlich höher aber als die gesamten Weltkriegsverluste der Russen an Gefangenen sind heute ihre Opfer an Toten und Verwundeten. Es kann kein Zweifel daran bestehen: Die Divisionen, mit denen die Bolschewisten ihren Marsch nach Mitteleuropa antreten wollten, sind verblutet. Mit den 14 000 Panzerkampfwagen, den 15 000 Geschützen und über 11 000 Flugzeugen ist auch die furchtbare Kriegsmaschine, die Moskau in Jahrzehnten aufgebaut hatte, zerschlagen.

Deutschland dankt es der einzigartigen Tapferkeit seiner Soldaten, wenn heute die Sowjets nicht mehr südlich Königsberg und unweit Krakau am Tor von Mitteleuropa stehen, sondern tausend Kilometer östlich davon, zersplittert und angeschlagen. Und es sieht zuversichtlich den weiteren Operationen entgegen, die jenseits vom Peipussee und Dnjepr bereits begonnen haben. Sie werden die wahre Ueberlegenheit an Kampfgeist und Siegeswillen, die sich in diesen Monaten so bewundernswürdig bewährte, erneut zum Ausdruck bringen.

London droht Teheran

Presse wärmt alte Lügen auf

○ **Ankara**, 23. Aug. Es ist noch gar nicht lange her, daß London den im Iran lebenden Deutschen allerlei dunkle Absichten in die Schuhe schob und ihre Zahl aus erklärlichen Gründen vervielfachte. Teheran blieb darauf die Antwort nicht schuldig und erklärte kurz und deutlich, daß sich dort im Lande nur Ingenieure und Techniker in geringer Zahl aufhielten, die für den Aufbau der Wirtschaft dringend benötigt würden.

Die Engländer haben aber in der Sucht, den iranischen Boden für ihre dunklen Zwecke weiter zu beackern, nicht nachgelassen und sind nunmehr auf einen ihnen selbst anscheinend besonders geschickt erscheinenden Dreh verfallen. Nach einer Meldung der „Associated Preß" haben die Briten Pläne entworfen und dem Iran unterbreitet, wie man die bösen Deutschen aus den Schlüsselstellungen der Industrie beseitigen könnte. Man will sie nämlich kurzerhand durch englische Techniker ersetzen.

Wie die Regierung des Iran solche Pläne beurteilt, ist bisher nicht bekannt geworden. Jedenfalls wird sie ihre guten und rein sachlichen Gründe gehabt haben, gerade deutsche Ingenieure und Techniker ins Land zu holen, die ob ihrer Tüchtigkeit in der ganzen Welt geschätzt sind. Und es ist recht zweifelhaft, ob England in der Lage ist, auch nur einen Teil dieser Fachleute zu schicken. Roosevelt hat zu dieser neuen Neutralitätsverletzung auch bereits seinen Segen gegeben. Nach einer „United-Preß"-Meldung aus London habe er jede britische oder sowjetische Aktion zur Beseitigung des deutschen Einflusses im Iran gutgeheißen.

Die englische Presse tutet kräftig in das iranische Horn. Sie wärmt die alten Lügen auf, daß sich mehr als 3000 Deutsche im Iran befänden. Falls „die endgültige Antwort Teherans auf die englisch-sowjetischen Forderungen nicht zufriedenstelle", sei vonseiten der Alliierten mit schnellen und entscheidenden Entschlüssen zu rechnen. Kommentar überflüssig.

Frankreichs Totengräber am Pranger

Freimaurer-Liste veröffentlicht

D. **Vichy**, 22. Aug. Ofi veröffentlicht die Namen von einigen bekannten französischen Persönlichkeiten, welche in den im französischen Amtsblatt veröffentlichten Freimaurer-Listen verzeichnet sind. In dieser Aufstellung werden die Namen des ehemaligen Ministerpräsidenten Camille Chautemps, des ehemaligen Siegelbewahrers Marc Rucart, des Senators und ehemaligen Staatssekretärs Paul Bernacet, des Großmeisters der Großen Loge von Frankreich, Versicherungsdirektor Louis Diogono, des Generalgouverneurs Juvanon, des ehemaligen Unterstaatssekretärs und Abgeordneten von Guayana, Gaston Monnerville, des Senators Leo Terrier, des ehemaligen Ministers Leon Archimbaud, des ehemaligen Unterstaatssekretärs Aubaud, des Senators Alexandre Bachelet und anderer aufgeführt. In der vom französischen Amtsblatt am Donnerstag veröffentlichten Liste französischer Freimaurer befindet sich auch der ehemalige russische Innenminister Awxemtieff. 10 Prozent der bisher veröffentlichten französischen führenden Freimaurer sind Juden.

Japan verfolgt Wladiwostok-Problem aufmerksam

* **Tokio**, 22. Aug. Der Sprecher der Regierung stellte fest, daß die Fragen, die sich aus der Lieferung von USA.-Kriegsmaterial nach Wladiwostok ergeben, nicht nur nach internationalen Gesetzen zu beurteilen seien. Nicht zuletzt müßten auch nationale Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Wenn die japanische Presse die Entwicklung dieses Problems in besonders starker und aufmerksamer Weise verfolge, so gebe sie damit der Stimmung des Volkes Ausdruck.

Kriegszuschlag zur Körperschaftssteuer

Steuerliche Entlastung des verantwortlichen Unternehmertums — Schärfere Heranziehung des anonymen Kapitals

Rd. **Berlin**, 22. Aug. Eine der wichtigsten Aufgaben der Finanzpolitik ist die gerechte steuerliche Anpassung an die sich wandelnden Wirtschaftsformen. Dazu gehört auch eine umsichtige Lenkung der Wirtschaftskräfte, soweit sie durch steuerliche Entlastung oder auch schärfere steuerliche Beschränkungen im Sinne des Wirtschaftsganzen eingesetzt werden können. Ein Beispiel von weitreichender Bedeutung war die besondere steuerliche Gesetzgebung für die wiedergewonnenen deutschen Ostgebiete.

Im Reichsgesetzblatt erscheint nunmehr eine Verordnung über die Beseitigung des Mißverhältnisses in der Besteuerung des verantwortlichen Unternehmertums gegenüber dem anonymen Kapital. Bezweckt wird eine steuerliche Entlastung aller voll mit Namen, Ruf und Besitz einstehenden Unternehmer gegenüber den Aktiengesellschaften und ähnlichen Unternehmen, deren Erträge bisher nur der Körperschaftssteuer, aber nicht einem Kriegszuschlag unterlagen. Dieser Kriegszuschlag wird nunmehr nachgeholt, so daß jetzt das anonyme Kapital eine ergänzende steuerliche Belastung erfährt, wenn gleichzeitig das unmittelbar verantwortliche Unternehmertum mit einer steuerlichen Erleichterung bedacht wird, geschieht dies nicht zum Zwecke einer persönlichen Begünstigung, sondern mit dem Ziele einer wirtschaftlichen Stärkung der Betriebe, damit sie für die großen kommenden Aufgaben rechtzeitig gerüstet sind.

Ueber die Einzelheiten der „Steueränderungsverordnung", wie ihr offizieller Name lautet, berichtet Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in einem ausführlichen Artikel, dem wir folgende Abschnitte entnehmen:

„Es ist ein eherner Grundsatz des Nationalsozialismus, daß das verantwortliche Unternehmertum vor Benachteiligung gegenüber dem anonymen Kapital bewahrt bleiben muß und daß die Form der Kapitalgesellschaft nur in den Fällen gewählt werden darf, in denen anders der erstrebte volkswirtschaftliche Zweck nicht erreicht werden kann.

Die natürlichen Personen (also auch die Einzelgewerbetreibenden und die Mitunternehmer von Personalgesellschaften) unterliegen seit Beginn des Krieges dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer, die Kapitalsgesellschaften dagegen unterliegen nicht einem Kriegszuschlag zur Körperschaftssteuer. Die Folge dieser Verschiedenheit ist, daß manches Unternehmen in der Form der Kapitalgesellschaft steuerlich günstiger steht als in der Form der Personengesellschaften, und daß viele Personengesellschaften die Umwandlung in die Form der Kapitalgesellschaft erwägen.

Es würde der nationalsozialistischen Weltanschauung zuwider sein, wenn die Entwicklung vom verantwortlichen Unternehmertum zum anonymen Kapital sich fortsetzen würde. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß das

Mißverhältnis in der Besteuerung des verantwortlichen Unternehmertums gegenüber dem anonymen Kapital beseitigt

wird. Dies geschieht durch zwei Maßnahmen:

Einmal durch die steuerliche Entlastung der buchführenden Einzelgewerbetreibenden und der Mitunternehmer von Personengesellschaften, indem bei ihnen während der Dauer der Erhebung des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer auf Antrag 50 vom Hundert des nicht entnommenen Gewinns aus Gewerbebetrieb, höchstens aber 10 vom Hundert des gesamten Gewinns aus Gewerbebetrieb, von der Einkommensteuer und vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer frei bleiben. Diese steuerliche Maßnahme dient nicht nur der Beseitigung des Mißverhältnisses in der Besteuerung des verantwortlichen Unternehmertums gegenüber dem anonymen Kapital, sie bezweckt auch, die Unternehmer und Mitunternehmer anzuregen, einen möglichst großen Teil ihres Gewinns oder Gewinnanteils im Betrieb zu belassen. Dadurch werden die innere Stärke und die Leistungskraft des Betriebes gesteigert und wird die materielle Voraussetzung zur Erleichterung der späteren Umstellung von der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft geschaffen. Die Maßnahme ist auch kaufkraftpolitisch von Bedeutung.

Die Steuerermäßigung ist in der Steueränderungsverordnung nicht nur für buchführende Einzelgewerbetreibende und für Mitunternehmer von Personalgesellschaften, sondern auch für die buchführenden Land- und Forstwirte vorgesehen. Bei ihnen bleiben 50 vom Hundert des nicht entnommenen Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft, höchstens aber 10 vom Hundert des gesamten Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft, frei von Einkommensteuer und von Kriegszuschlag zur Einkommensteuer. Dadurch werden die innere Stärke und die Leistungskraft des land- und forstwirtschaftlichen Betriebs gesteigert. Die steuerliche Entlastung wird in voller Höhe bereits für den Veranlagungszeitraum 1941 gewährt.

Die stärkere Belastung der Kapitalgesellschaften,

besteht dagegen darin, daß von unbeschränkt Körperschaftssteuerpflichtigen, deren Einkommen mehr als 50 000 Reichsmark beträgt, und von allen beschränkt Körperschaftssteuerpflichtigen ein Kriegszuschlag zur Körperschaftssteuer in Höhe von 25 vom Hundert der Körperschaftssteuer erhoben wird. Der Kriegszuschlag zur Körperschaftssteuer in Höhe von 25 vom Hundert der Körperschaftssteuer wird für den Veranlagungszeitraum 1941 jedoch nur zur Hälfte erhoben.

Bei diesen schon für das laufende Steuerjahr wirksamen Maßnahmen geht es somit nicht um die Schaffung neuer Steuern, sondern allein um eine bessere Anpassung der steuerlichen Erhebungen und Bemessungen an die gegebenen Wirtschaftsverhältnisse".

Anpassung der Einkommensteuer-Vorauszahlung

Die gleiche, im Reichsgesetzblatt nunmehr zur Veröffentlichung gelangende Steueränderungsverordnung enthält außerdem Bestimmungen über die Beseitigung der Urkundensteuer und über die Befreiung des Erwerbs gewisser Forderungsrechte von der Wertpapiersteuer. Besonders die Befreiung von der Wertpapiersteuer wird zur Verbilligung der Kredite führen und nicht zuletzt günstig auf die Kostengestaltung der Landwirtschaft einwirken.

Von allgemeiner weitreichender Bedeutung sind schließlich die Bestimmungen über eine bessere Anpassung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die Körperschaftssteuer im Falle veränderter Einkommen. Die Steuerpflichtigen, die für eine Veranlagung zur Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer in Betracht kommen, haben nach wie vor am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember Vorauszahlungen zu entrichten. Die Vorauszahlungen bemessen sich nach wie vor grundsätzlich nach der Steuer, die sich nach Anrechnung der Steuerabzugsbeträge bei der letzten Veranlagung ergeben hat. Bei Veränderung des Einkommens gelten besondere Bestimmungen zur Abänderung, d. h. zur Erhöhung und zur Herabsetzung der Vorauszahlungen. „Das Finanzamt kann die Vorauszahlungen der Steuer anpassen, die sich für den laufenden Veranlagungszeitraum voraussichtlich ergeben wird." Dieser Satz ist in den Paragraphen 35 Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes als Satz 2 aufgenommen worden.

Vom Sein oder Nichtsein Europas

Portugal zur Notwendigkeit des deutschen Sieges

W.S. **Lissabon**, 23. Aug. Die Erkenntnis, daß der Sieg der deutschen Waffen im Kampf gegen den Bolschewismus für alle europäischen Völker eine Frage von Sein oder Nichtsein ist, hat sich in ganz Europa durchgesetzt. In der Lissaboner Zeitung „A Voz" weist Graf Alpendurado, eine der führenden Persönlichkeiten Portugals, in einem vielbeachteten Artikel auf die geradezu unausdenkbare Katastrophe hin, die ein bolschewistisches Vordringen nach Europa bedeuten würde. Graf Alpendurado erklärt dabei wörtlich: „Ich bin in keiner Weise Germanophil, aber ich fühle ein Entsetzen, wenn ich auch nur an die Möglichkeiten einer Niederlage Deutschlands denke, dieser machtvollen Nation, die den bewundernswerten Mut hatte, mit dem Kommunismus zu brechen und der sich andere Nationen anschlossen, die bereit sind, Ordnung und Recht zu verteidigen. Heute gibt es nur die Möglichkeit, sich als Antikommunist zu bekennen und sich, solange es noch Zeit ist, gegen den Kommunismus zu verteidigen oder aber eine Vogelstraußpolitik zu treiben und sich in einem Meer von Blut ersticken zu lassen. Der Kommunismus kennt keine Grenzen, und es ist daher notwendig, ihn überall und mit allen Mitteln zu bekämpfen."

Als man Salazar während des spanischen Bürgerkrieges über seine Hilfeleistung an das nationale Spanien befragte, so fährt Graf Alpendurado fort, habe er erklärt: „Ich ziehe es vor, mein Land außerhalb seiner Grenzen zu verteidigen, als gezwungen zu sein, es auf eigenem Boden verteidigen zu müssen." Er verweist auf diese verantwortungsbewußte nationale Politik Salazars, die Portugal dann vor Zerstörungen und Blutopfern bewahrte, wie sie Spanien erleiden mußte. Graf Alpendurado schließt mit einem Aufruf an das portugiesische Volk, der Regierung Salazar zu vertrauen und mit allen Kräften für den Sieg über den Bolschewismus einzutreten.

Italien würdigt die Siege im Osten

Hn. **Rom**, 22. Aug. Am Beginn des dritten Monats der Kämpfe an der Ostfront veröffentlicht die italienische Presse begeisterte Würdigungen der deutschen Leistungen, in denen die bekannt gewordenen Zahlen über die unvorstellbar hohen sowjetischen Verluste im Vordergrunde stehen. Viele faschistische Blätter überschreiben ihre Freitagausgaben mit der Feststellung, daß mehrere Millionen bolschewistischer Soldaten bisher außer Kampf gesetzt wurden. Als überaus bedeutungsvolles und siegverheißendes Zusammentreffen wird es hier gewertet, daß zum Beginn des dritten Monats der Operationen auf allen drei Abschnitten der riesigen Front im Osten gewaltige Erfolge erzielt worden sind.

Die italienischen Militärfachleute heben hervor, daß es im jetzigen Kampfstadium schwer anzugeben sei, welcher der gleichzeitig im Norden vor Petersburg, im Zentralabschnitt bei Gomel und im Süden an der Dnjepr-Mündung errungenen Siege für die weitere Entwicklung wichtiger sei. „Der deutsche OKW.-Bericht vermittelt den hinreißenden Eindruck einer 2000 Km. langen Front, die durch die unwiderstehliche Dynamik der deutschen Strategie nach vorwärts getrieben wird", schreibt eine römische Zeitung.

Die Abstimmung der Einkesselungs- und Flankenoperationen aufeinander wirkt sich nach fachmännischem italienischem Urteil im Großen als frontaler Vormarsch aus. Die militärische Lage Kiews ist nach Feststellung eines italienischen Fachschriftstellers „paradox". Die Situation der in Estland, am Peipus-See und in Odessa abgeschnittenen und schwer bedrohten bolschewistischen Streitkräfte sei aussichtslos. Ein Sonderbericht der Stefani-Agentur vom ukrainischen Frontabschnitt hebt hervor, daß die sowjetische Luftwaffe am Ende des zweiten Kampfabschnittes so gut wie gänzlich aufgerieben sei. Sowjetflugzeuge erschienen nur ganz vereinzelt, um taktische Unterstützungsaktionen für bedrohte Abteilungen der bolschewistischen Armee zu versuchen oder um Demonstrationsflüge auszuführen. Praktisch besitze Deutschland die absolute Luftherrschaft.

Belebungsversuch für Roosevelts Totgeburt

Er schwätzt über das Ozeanmanifest — Nichts als Ausbrüche des Hasses

O **Stockholm**, 22. Aug. Roosevelt hat dem Kongreß durch seinen Sekretär eine Botschaft über sein Atlantiktreffen mit Churchill zustellen lassen, die ihrem Inhalt nach scheinbar eine Rechtfertigung seines heimlichen und eigenmächtigen Handelns darstellen soll. Im übrigen beschränkte Roosevelt sich auf eine Wiederholung früherer Erklärungen über die England- und Sowjethilfe, die er mit den üblichen Angriffen gegen Deutschland „als dem ersten Angreiferstaat der modernen Welt" zu begründen versuchte.

„Die abgegebene prinzipielle Erklärung", so heißt es weiter, „enthält Ziele, die auf Grund unserer Zivilisationsform erstrebt werden müssen. Die Erklärung ist so deutlich, daß man sich ihr nur schwerlich in irgendeinem wichtigen Teil widersetzen kann, ohne damit erkenntlich zu machen, daß man geneigt ist, mit dem Nazismus ein Kompromiß einzugehen oder einem Weltfrieden beizustimmen, der die Herrschaft des Nazismus über eine große Anzahl besiegter Nationen bedeuten würde. Ein solcher Friede würde ein Geschenk für den Nazismus sein, so daß dieser Atem holen und sich für einen neuen Krieg bewaffnen könnte, um seine Kontrolle über Europa und Asien bis zur westlichen Hemisphäre zu erstrecken."

Diese Unterstellungen von seiten des USA.-Staatspräsidenten sind in ihrer scheinheiligen Verlogenheit inzwischen hinlänglich bekannt und sollen offenbar nur dem Versuch dienen, die Opposition gegen den eingeschlagenen Kriegspfad mit Hilfe drohender Beschuldigungen im eigenen Land unmöglich zu machen. Er stellt damit seine weiteren Forderungen nach „Religions- und Meinungsfreiheit für die Welt", mit denen er sich wohl gegen den sowjetischen Verbündeten wendet, in ein seltsames Licht.

Roosevelt war also, wenn man von den billigen Beschimpfungen einer fremden Staatsmacht absieht, nicht in der Lage, eine wirklich fundierte Begründung seiner Kriegspolitik abzulegen und noch weniger die in weiten Kreisen der USA. aufgeworfene Frage, wie die in der Atlantikerklärung aufgestellten Kriegsziele überhaupt zu erreichen seien, zu beantworten. Auch diese Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat in der Bevölkerung der USA. starke Enttäuschung ausgelöst, die allerdings auf Grund der vielgepriesenen „Meinungsfreiheit" nur in unterdrückter Form zum Vorschein kommen kann. Einen ersten Niederschlag findet sie bereits in der Haltung der Börse, auf der weiter lähmendes Schweigen herrscht. In schwedischen Berichten aus Neuyork heißt es: „Roosevelts Botschaft an den Kongreß hatte nicht den geringsten Einfluß auf die Stimmung. Alle Versuche, die Kurse zu erhöhen, mißglückten . . ."

Die Irrfahrt der „Illustrious"

In nordamerikanischem Hafen vor Anker

Hn. **Rom**, 22. Aug. Nachdem die Weltöffentlichkeit die Irrfahrten der am 10. Januar in der Straße von Sizilien durch deutsche Stukas schwerstens beschädigten „Illustrious" verfolgt hat, gesteht nun endlich die britische Admiralität ein, daß der Flugzeugträger in einem nordamerikanischen Hafen liege. Bekanntlich wurde die „Illustrious", nachdem sie im Hafen La Valetta neuerlich schwere Stukabomben abbekommen hatte, über Alexandrien und Singapore nach Amerika geschleppt.

Englands Madrider Botschaft eine Mörderzentrale

Mit Tschekamethoden einen höheren französischen Offizier entführt

H.D **Madrid**, 23. Aug. Ein Auto mit dem Schild einer ausländischen Vertretung fährt durch ein andalusisches Dorf. Zwei Männer auf dem Rücksitz beschäftigen sich mit einem dritten, der wild mit den Händen fuchtelt und schreit. Die Bauern halten den Wagen auf. „Ein verrückter Diplomat", ruft der eine heraus. „Macht Platz", das Auto rast weiter. Eine Spritze versenkt den sich mit allen Kräften Wehrenden in tiefen Schlaf. Gibraltar ist erreicht, der Mann verschwindet. Das war das Ende eines grauenhaften Liedes, das folgendermaßen begann:

Ein höherer französischer Marineoffizier des Namens Lablache Combier oder Lacache Combier fiel in englische Hände. Wo, das ist nicht bekannt, spielt auch keine Rolle. Es kann in Dakar oder in Syrien gewesen sein, oder er wurde von einem französischen Dampfer, den ein britisches Kriegsschiff anhielt, heruntergeholt. Da er ein loyaler Franzose war, schaffte man ihn nach England, von wo es ihm gelang, mit Hilfe eines falschen Passes auf den Namen Paul Lewis Clare nach Portugal zu entkommen. Von dort begab er sich nach Madrid und wohnte im Hotel Nacional. Irgendwie erhielt der englische Intelligence Service davon Wind. Die englische Botschaft wurde alarmiert. „Sir" Samuel Hoare gab persönlich den berüchtigsten Agenten des englischen Geheimdienstes in Spanien, Langley und Harris, den Auftrag, sich unter allen Umständen des Franzosen zu bemächtigen, ungeachtet der Mittel, die dazu notwendig seien. Hoare, der seine „diplomatischen" Lehrjahre in Moskau verbracht hatte und sich schon dort als Agent des Intelligence Service betätigte, hielt es für angebracht und erlaubt, die Exterritorialität der Botschaft des britischen Reiches in zynischer Weise zu mißbrauchen. Wie es den beiden von ihm gedungenen dunklen Elementen gelang, den französischen Offizier in ihre Gewalt zu bekommen, bedarf noch der Klärung. Das ist jedoch für die Tatsache der verbrecherischen Entführung völlig nebensächlich. Eines Tages wurde er in dem Hotel nicht mehr gesehen. Er war in die Falle gegangen, die man ihm gestellt hatte. Eine Spritze tat das ihrige. In dem andalusischen Dorf wachte er unerwartet auf. Eine neue Spritze — Gibraltar.

Die Angelegenheit dürfte noch weitere Folgen haben, da Spanien nicht gewillt ist, seine Souveränität mit Füßen treten und sich die fortgesetzten Eingriffe in seine Hoheitsrechte als neutraler Staat gefallen zu lassen.

Kurz gesagt!

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern Dr. Frick den bisher kommissarisch mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten bei der Behörde des Reichsstatthalters in Tirol und Vorarlberg in Innsbruck beauftragten Ministerialdirigenten Dr. Hofmann endgültig zum Regierungspräsidenten ernannt.

Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen am Freitag feindliche Schiffseinheiten im Kanal unter Feuer und zwangen sie zum Abdrehen.

Der Sternmarsch der Danziger-westpreußischen Hitlerjugend, der im Vorjahr aus Anlaß der Fahnenweihe in Bromberg in Anwesenheit von Reichsjugendführer Arthur Axmann verkündet wurde, hat am 20. August dieses Jahres seinen Anfang genommen.

Botschafter Alfieri gab zu Ehren des auf Einladung von Reichsgesundheitsführer Dr. Conti in Berlin weilenden Direktors des italienischen öffentlichen Gesundheitswesens in Italien, Professor Dr. Petragnani, einen Empfang, an dem zahlreiche Vertreter der Ministerien und des Gesundheitswesens teilnahmen. Von deutscher Seite waren u. a. neben dem Reichsgesundheitsführer Generaloberstabsarzt Dr. Hippke, der Chef der Heeressanitätsinspektion, Prof. Dr. Handloser, der Reichs... führer der Hitler-Jugend, Prof. Liebenow erschienen.

Comm. Guido Parisch, der langjährige Vertreter der halbstaatlichen italienischen Organisation für Bild und Film „Istituto Nazionale Luce", ist auf seinen eigenen Wunsch von seinem Berliner Posten zurückgetreten. Seine Tätigkeit auf dem Gebiete des Films und des Bildes stand stets im Dienste enger kameradschaftlicher Zusammenarbeit der beiden Länder.

Der dänische Reichstag hat das vom Justizministerium vorgelegte Gesetz, das die Auflösung aller kommunistischen Organisationen und ein Verbot jeder kommunistischen Betätigung in Dänemark verlangt, endgültig verabschiedet. Wie im Folketing wurden die u. a. vorgeschlagenen Bedingungen, die eine Sicherheitsverwahrung verdächtiger Personen vorsehen, auch vom Landsting einstimmig angenommen.

In Stockholm haben die Verhandlungen im Rahmen des schwedisch-italienischen Handelsabkommens zu einer erheblichen Steigerung der schwedischen Zelluloseausfuhr geführt. Die frühere Exportquote von 130 000 Tonnen wurde auf 170 000 Tonnen erhöht.

Das norwegische Tankschiff „...heim" (8070 BRT.), das im Solde Englands fuhr, muß nach englischen Meldungen als verloren angesehen werden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der spanische Parteiminister ...rese verabschiedete sich am Donnerstag in der Frauenschule der Falange von den ...pflegerinnen, die sich am Samstag nach Deutschland begeben, um in der Blauen Division Dienst zu tun. Die spanischen Pflegerinnen haben sämtlich bereits im spanischen Bürgerkrieg Frontdienste geleistet. Sie führen ihr Tagebuch mit, das sie während des Bürgerkrieges angelegt und in das sich der Minister zur Verabschiedung eintrug.

Ein berüchtigter spanischer Anarchist, der während des Bürgerkrieges ... nationalgesinnte Spanier ermordete, ... Monzon gefaßt werden.

Die beiden Vertreter von „... Nitschi Nitschi" in Niederländisch-Indien sind von den Behörden Batavias mit der Begründung ausgewiesen worden, daß ihr Blatt Artikel veröffentlicht hätte, die gegen die Interessen Niederländisch-Indiens gerichtet seien.

Ministerpräsident Fürst Konoye und Außenminister Toyoda wurden am Freitagnachmittag nacheinander vom Tenno in Sonderaudienz zur Berichterstattung empfangen.

Aus Mendoza (Argentinien) wurde gemeldet daß auf der argentinischen Seite der Kordilleren in der Nähe der Grenze ein chilenisches Militärflugzeug infolge Unwetters abgestürzt ist. Zwei Offiziere verloren das Leben. Die verunglückten Flieger wollten versuchen, über der Grenzbahnstation ... Lebensmittel abzuwerfen, welche dort seit vielen Wochen durch riesenhafte Schneewehen von der Außenwelt abgeschnitten ist.

Belgische Journalisten besichtigen NSV.-Einrichtungen

* **Berlin**, 22. Aug. Auf einem Empfang im Deutschen Auslandsklub, an dem auch Stabsleiter Sündermann und Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie des Auswärtigen Amtes teilnahmen, begrüßte Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt eine Reihe belgischer Journalisten und Journalistinnen, die sich auf einer Besichtigungsreise durch Einrichtungen der NSV. befanden.

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß er ihnen Gästen nicht nur einen Einblick in die volkspflegerische Arbeit der NSV. vermitteln wolle, sondern ihnen darüber hinaus die soziale Verantwortung des deutschen Sozialismus für die Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes näherbringen möchte. Er wies weiter darauf hin, daß Deutschland im Kampf gegen den Bolschewismus und die Plutokratie einen europäischen Auftrag erfülle. In diesem Zusammenhang erinnerte er an den Einsatz der NSV. in Belgien und Frankreich, der durch die Tat bewies, daß unser Volk kein „vae victis" kenne, sondern die Lebensgesetze dort achte, wo diese im Sinne einer Verständigung zwischen den Nationen angewendet würden. In diesem Sinne wünschte der Oberbefehlsleiter seinen Gästen die Ueberzeugung, daß dieser Krieg der Wegbereiter einer neuen kulturellen Erkenntnis ist.

Heute auf Seite 5
Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor Emil Munz, Hauptschriftleiter Franz Moraller (bei der Wehrmacht), Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Georg Brixner, ...leiter und Chef vom Dienst: ... Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig

Die Hakenkreuzfahne weht über Nowgorod

Wie Nowgorod am Ilmensee bezwungen wurde — Das alte Naugard wieder im Zeichen des Hakenkreuzes

Von Kriegsberichter Günter Kaufmann

PK. Am Nachmittag des Augusttages, da deutsche Regimenter die Burgstätte von Nowgorod erreicht haben, steht es endgültig fest, daß der Feind in verbrecherischem Wahnsinn entschlossen ist, die strategisch bereits verlorene Stadt mit letzter Verbissenheit zu verteidigen. Schon ist ihm seine Artillerie-Munition ausgegangen, schon haben Stukas die letzten Panzer vernichtet, da wird uns um den Mittag herum noch einmal für eine Weile Halt geboten. Der Feind sitzt in den Erdbefestigungen auf dem alten Stadtwall, hat in einem wunderschönen Wachturm aus dem Mittelalter seine MGs. in Stellung gebracht, liegt in einem Friedhof verschanzt.

So hat die bolschewistische Armeeführung den Untergang Nowgorods selbst beschlossen, hat sich vor aller Welt schuldig gemacht, das Nürnberg des Ostens zerstört zu haben. Was die zuvor erbeuteten Papiere einer bolschewistischen Division verrieten: Die Feuerstellung zwischen den alten Bauwerken, die rücksichtslose Anlegung von Minenfeldern zwischen den ehrwürdigen Gedenkstätten der Geschichte, der Einbau schwerer MGs. in den Kreml selbst, das ist die letzte Schandtat des Bolschewismus einer Schicksalsgemeinschaft gegenüber, die hier im alten Naugard vor 1000 Jahren von den drei Brüdern Rurik im Zeichen des germanischen Hakenkreuzes im Reich der Waraeger begründet wurde.

Unheimliches Kriegsgewitter

Gegen 16 Uhr bricht die Sonne durch die Wolken, schickt ihre letzten Strahlen auf Nowgorod, ergießt noch einmal all ihren himmlischen Glanz über die Stadt, rot leuchtet ihr Schimmer von den Backsteintürmen des Kreml, grün von den kupferbedeckten Zwiebeltürmen und in reinem Weiß von den mächtigen Steinbauten. Dann aber kommen die Bomberverbände und Stukas, werfen ihre Last ab, und wieder hüllt das unabwendbare Verhängnis die Stadt in Flammen und Rauch, verschwinden vor unseren Augen die Türme und Dächer, die Klöster und Mauerreste im Wolkenqualm. Es schlagen die Flammen lodernd zum Himmel, es ziehen die weißen und schwarzen Rauchschwaden neben- und übereinander um Nowgorod. Ein ohrenbetäubendes Bersten von Bomben und Granaten erfüllt die Luft.

Das unheimliche Kriegsgewitter verkündet der Stadt ihren Untergang. Von Süden und Westen aber gehen Infanteristen gegen das Feuermeer vor; werden vereinzelt, teils heftig von Gewehrfeuer aus Strohmieten oder Feldstellungen hinter Kirchhofsmauern und Grabhügeln empfangen, bis sie den alten Stadtwall besetzt und damit den historischen Boden an den Ufern des Wolchow-Flusses betreten haben.

Dann bricht die Nacht herein oder versucht es wenigstens, denn ein rötlicher Himmel kommt im Fieberschein der brennenden Stadt. Nowgorod läßt es heute nicht dunkel werden, in der traurigsten Stunde feiert die Stadt ihrer bolschewistischer Peiniger einen schaurigen Triumph über die Nacht.

Mit dem Erreichen des Stadtwalls ist die letzte der drei starken Verteidigungsanlagen, die sich im Umkreis von 20 Kilometer an dem Flußlauf entlang um die Stadt ziehen, gefallen und Nowgorod damit unser. Als der Augustmorgen heraufzieht, gilt es, den Erfolg des vergangenen Tages zu ernten. Da pfeifen uns noch die Kugeln vom anderen Stadtteil jenseits des Wolchow-Flusses um die Ohren, schießt hinter uns noch vereinzelt ein verbissener Bolschewist aus seinem Erdloch.

Hakenkreuz über dem Kreml von Nowgorod

Die große Frage bleibt der von hohen Mauern und Zinnen umschlossene Kreml. Er ist das Herz der Stadt, einst das Herz eines germanisch geführten Reiches von der Ostsee bis zum Kaspischen Meer. In seinem Schutz errichtete die deutsche Hanse ihren östlichsten Kaufhof, zogen die Lübecker Kauffahrteischiffe von der Ostsee bis zum Wolchow herauf auf den Strömen Rußlands zum Schwarzen Meer. Ihn, mitten im Kern der Stadt, auf hohem Hügel errichtet, haben die Stukas verschont, obschon man die MG.-Nester in ihm erkannte.

Am Morgen geht ein deutscher Spähtrupp vor, schleicht sich durch die Trümmerstadt, weicht über die vom jenseitigen Ufer eingesehene Straße, kriecht hinab in den Graben und klettern hinauf zu dem Wall, wo einer von uns in der Mauer ein tiefes Loch in der Erde entdeckt, von den Bolschewisten hineingebrochen und zu einer gefährlich getarnten MG.-Stellung ausgebaut. Jetzt ist es verlassen, wahrscheinlich von Rauch und Flammen der Nacht gründlich ausgebeizt.

Wir kriechen hindurch, sind schon im Hof, laufen über Asternbeete dem höchsten nach Westen ragenden Turm zu. Eine Leiter hilft uns von einem Stockwerk zum anderen des Turmgewölbes. Unter uns liegt die Stadt und die Kremlmauer. Da reißt einer die Hakenkreuzfahne, die er unter dem Rock trägt, hervor. In fliegender Eile wird sie an einem Brett befestigt, dann gleitet sie unter unserem glücklichen Jubel hinaus zum Turmfenster von Nowgorod, leuchtet weithin im Licht der Morgensonne, wird bald in der Nähe, dann in der Ferne entdeckt.

Der Zauber ist gebrochen

Die Kompanie rückt unter Hurra und Heilrufen im Laufschritt dem Spähtrupp nach zur Kremlmauer. Das heilige Tuch flattert als Zeichen des Sieges im Winde. Wir lachen der Kugeln der wütenden Bolschewisten, die gegen Turmmauer und Fahnentuch ihre Geschosse richten. Wir freuen uns daß dem feindlichen Flieger, der soeben noch einmal frech über dem Kreml kreist, das Banner des deutschen Sieges entgegenwinkt.

Der Zauber der Uneinnehmbarkeit Nowgorods im Schutze seiner Seen und Wälder, Flüsse und Sümpfe ist gebrochen. Tartaren und Mongolen vermochten Nowgorod nicht zu bezwingen. Ein russisches Sprichwort lautete: „Wer kann wohl an Gott und Nowgorod?" Mit Gottes Hilfe ist der Bann gebrochen, die Riegelstellung der Bolschewiken am Ilmensee durchstoßen, die große Verkehrsstraße von Moskau nach Leningrad überschritten, die historische Städte zugleich der Schlüsselpunkt für neue Operationen. Das heilige Tuch am Turm des Kreml von Nowgorod aber verkündet einen besonders stolzen und glücklichen Tag der deutschen Kriegführung im Osten.

Treue Waffenbrüderschaft im hohen Norden
Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe an der Nordfront und in Finnland, Generaloberst Stumpf, bei einem Besuch im finnischen Hauptquartier mit Marschall Mannerheim. (PK-Winkel, Scherl-M.)

Durch tiefen Schlamm vorwärts
Unermüdlich mahlen die Raupenketten der schweren Panzer durch den Morast der Vormarschwege im Sowjet-Gebiet. (ᛋᛋ-PK-Altstadt, Scherl-M.)

Ein sowjetisches Flugblatt

Beispiele jüdisch-bolschewistischer Volksverdummung

Von Kriegsberichter Fritz Kaiser

PK. Seit Tagen gehören zum gewohnten Bild der Vormarschstraßen unserer Infanteriedivisionen im weiten Bogen östlich von Smolensk die Gefangenenzüge, die sich in Trupps von Hunderten und Tausenden auf dem Weg zu großen Sammellagern befinden. Ihr müder Marsch hat zunächst Smolensk zum Ziel, die Stadt, die seit dem 16. Juli in deutschen Händen war und von den deutschen Panzer- und Mot.-Verbänden gegen alle Entsatzangriffe der Bolschewisten gehalten wurde, bis die deutschen Infanteriedivisionen in breiter Front herangerückt waren und in harten Kämpfen den Westring des Kessels bis weit nach Osten über Smolensk hinaus in umfassender Bewegung vorgeschoben hatten. So sieht der Tatsachenhintergrund aus, auf dem einige Beispiele jüdisch-bolschewistischer Volksverdummung aus den letzten Tagen betrachtet werden müssen.

Am 2. August gab der Moskauer Rundfunk die Nachricht durch, daß eine Theatergruppe die sowjetische Hauptstadt verlassen habe, um in Smolensk den Truppen etwas Abwechslung zu bieten. Zwei Wochen lang waren damals die deutschen Truppen schon im Besitz dieser Stadt. Und gute acht Tage alt war zu jenem Zeitpunkt schon das Flugblatt, das man in den Taschen von bolschewistischen Gefangenen im weiten Umkreis von Smolensk immer wieder fand: den Aufruf der „Politischen Abteilung der roten Armee", gerichtet an die „Soldaten, Befehlshaber und politischen Kommissare", Smolensk unter allen Umständen zurückzuerobern. Der Zweck dieses echt jüdischen Doppelspiels: Die Bevölkerung im Innern des jüdischen Knutenreiches sollte nicht erfahren, was sich vorn an der Front bei Smolensk getan hat; sie sollte der Meinung sein, daß in dieser Stadt noch oder schon längst wieder Theater gespielt wird vor den Sowjetarmisten. Den Sowjets an der Front sollte zur gleichen Zeit klar gemacht werden, warum sie unter Androhung der Erschießung von hinten immer wieder in das Feuer der deutschen Linien getrieben wurden. Sie sollten außer der drohenden Genickschußpistole ihrer Kommissare auch noch die unbedingte Erwartung aller Teile des sowjetischen Rassengemischs auf einen glorreichen Sieg an diesem Tor nach Moskau hinter sich fühlen. Daß die daheim nur von Fronttheatergastspielen in Smolensk erfuhren, das konnte bei der zu einem aussichtslosen Kampf eingesetzten Truppen schon deshalb nicht bekannt werden, weil dort gewiß keine Zeit und Gelegenheit zum Abhören des Moskauer Nachrichtengemauschels blieb.

Der Kuriosität halber seien einige Sätze aus dem Flugblatt an die zur Wiedereroberung von Smolensk angesetzten Sowjets wörtlich zitiert:

„Unter den Mauern dieser Stadt wurden wiederholt die Aufgebote der polnischen Herren geschlagen. Unter den Mauern dieser Stadt hat Napoleon ernsthafte Verluste erlitten. Diese Stadt muß den faschistischen Divisionen zum Grabe werden. Das wird so sein! Und das werdet Ihr tun, berühmte Kämpfer, Befehlshaber und Kommissare der sowjetischen Armee . . .

Smolensk wird wiedererobert werden, was es auch koste. Jeder, der daran teilnimmt, wird neuen Ruhm ernten!"

Man sieht förmlich den ebenso feisten wie feigen Juden, der dieses Flugblatt verfaßt hat, weit hinten in einem weichen Sessel sitzen und sich abmühen, den Ton nationalpatriotischen Schwungs zu treffen, der dieser wurzellosen Rasse ja von Haus aus so fremd ist. Als er es einigermaßen geschafft hatte, wird er wohl zynisch vor sich hingegrinst haben über diese heroische Ansprache an die „berühmten Kämpfer", die ohne die ständige Bedrohung durch die Pistolen der Kommissare aus der wahren Lage bei Smolensk schon längst die einzig mögliche Folgerung gezogen haben würden.

Einem der Gefangenen, bei denen dieses Flugblatt gefunden wurde, ließ ich durch den Dolmetscher den genauen Wortlaut der Moskauer Theatermeldung bekanntgeben. Er winkte mit bitterer Miene ab. Er hatte ohnehin schon begriffen, wie man sie über die Lage hinters Licht geführt hatte. Den Sowjetarmisten in den vordersten Linien, die selbst Zeuge wurden von der unbeschränkten deutschen Luftherrschaft an dieser Front, erzählte man, die deutschen Flieger seien gepanzert. In ein paar Tagen seien es alle sowjetischen Maschinen auch. Den im Aufmarsch befindlichen Bolschewisten flößte man dadurch Mut ein, daß man ihnen von einem geschlossenen Einsatz der gesamten bolschewistischen Luftflotte über dem Reichsgebiet vorfaselte. Dies sei der Grund, weshalb man im Augenblick keine roten Flieger bei der Abwehr der deutschen Angriffe sehen könne. Wenn so in wenigen Tagen die deutsche Rüstungsindustrie zerschlagen wäre, dann beginne die sowjetische Gegenoffensive. Noch plumper war der Schwindel, durch den die neu herangeführten Sowjetarmisten artilleriefeuerfest gemacht werden sollten. Sie glaubten allen Ernstes daran, daß Kommunisten in den meisten deutschen Fabriken die Granatproduktion so sabotiert hätten, daß die Geschosse wohl knallten, aber nicht krepieren würden. So kam es, daß Tausende von Sowjetsoldaten dem Donner deutscher Batterien in Erwartung von einer Art „Exerziergranaten" entgegenzogen und beim Anblick der Feuerwirkung unserer Granaten moralisch schwer erschüttert waren.

Man sieht, dieses ganze jüdisch-bolschewistische Verdummungssystem ist eingestellt auf Menschen, die das Denken nie richtig gelernt oder es sich aus Angst, der Sabotage beschuldigt und umgelegt zu werden, schleunigst abgewöhnt haben. Im Bannkreis der deutschen Fahnen aber ahnen Tausende schon etwas von einer Freiheit, an die keiner mehr zu denken wagte.

Aus der Vernichtungsschlacht in der Südukraine
Dieser Sowjetpanzer glaubte sich so am besten zu tarnen. Er „kroch" buchstäblich in ein Bauernhaus, um von hier aus seine Feuergarben auszusenden. Es half ihm aber nichts, in kurzer Zeit war auch er erledigt. (PK-Koch, Atlantic, M.)

Herzliche Gastfreundschaft der dankbaren ukrainischen Bevölkerung
Die Bevölkerung der eroberten ukrainischen Gebiete atmete auf, als sie durch den Einzug der deutschen Truppen vom bolschewistischen Terror befreit wurde. Die deutschen Soldaten wurden deshalb auch in allen Dörfern herzlichst bewirtet. (PK-Brunnengräber— Scherl-M.)

Der Lehrer

Skizze von Ernst Heyda

Als der Lehrer am nächsten Morgen in die Klasse kam, fühlte er die erwartungsvolle, fast feindliche Spannung der Knaben, er schritt schnell zum Pult, erblickte aus der Wand der Gesichter ein auffallend blasses, trotziges Antlitz und schlug das Klassenbuch auf, ehe er mit einer Handbewegung die Knaben setzen ließ.

Er rief „Dietrich!", der blasse Knabe fuhr empor und blieb mit hängenden Schultern, den Blick fest auf den Lehrer gerichtet, in der Bank stehen.

Der Lehrer sah ihn nicht an; ich werde ihn eine Weile so stehen lassen, dachte er und blätterte weiter im Klassenbuch, um sich über die Hausaufgaben zu unterrichten.

Was war eigentlich schlimm daran, sann er, der Junge hat ein Krähennest ausgehoben. Ich habe ihn dabei ertappt. Es war sein Pech, hundertmal geht so etwas gut, niemand merkt es. Nun muß ich ihn bestrafen, das ist auch klar. Es gibt Milliarden Krähen, und ich bestrafe ihn ja nicht um der zwei oder drei Kräheneier, sondern weil er eben ein Verbot übertreten hat.

Er sah den Knaben vor sich. Mit wirren Haaren, die Augen voller Angst vor den jäh heranflatternden Krähen, deren heiseres Wutgeschrei Schreck und Erkenntnis in ihm hochsteigen ließen, war er am Stamm heruntergerutscht, dann auf die Lichtung gelaufen und dem Lehrer in die Hände, doch schien es, als habe die Anwesenheit des Erwachsenen, so erschreckend sie im Augenblick auch sein mochte, beruhigend auf ihn gewirkt.

Die Kräheneier in der Mütze waren alle zerdrückt.

„Hm, ja!" sagte der Lehrer nach einer Weile; die Knaben sahen ihn an, ihr Schicksal war mit dem des Schülers Dietrich verbunden, obschon auch unter ihnen Gesichter gab, die nur vom eigenen Schmerz berührbar waren.

Ein Sonnenstrahl, weich und noch nicht von der Tageshitze flirrend, lag auf dem Fußboden zwischen dem Pult und den Bänken; obwohl es noch früh war, schien der Schulsaal von einer gleichmäßigen Wärme erfüllt.

Es ist sonderbar, dachte der Lehrer, daß mich all dieses an jene Tasse erinnert, weniger an das tote Tier, eher an die Tasse, denn Vater, der Unteroffizier, war auf Urlaub gekommen. Vom Westen nach Ostpreußen, damals im großen Kriege.

Ach so, ja, am Morgen, an dem er ankommen sollte, mußte ich zur Schule, ich wohnte bei der Tante, ich hatte Leibschmerzen und viele Wehs geheuchelt, doch kannte der Großvater kein Mitleid, ich mußte fahren. Nun hatten sie mir eine Tasse mitgegeben für Vater, vielleicht stand darauf „Dem lieben Vater zum Geburtstag", stimmt ja, Vater hatte auch noch an diesem Tage Geburtstag.

Als ich aus dem Zug stieg, hastend und begierig, Vater zu sehen, da fiel mir die Schultasche aus der Hand, die Tasse lag in Scherben . . .

Eine Sekunde lang sah der Lehrer zum Fenster hinaus; er lächelte. Die Knaben, die glaubten, der Lehrer ersinne die Strafe, bekamen hellere Gesichter, von Dietrich wich die Gespanntheit, seine Rechte fand einen Bleistift, mit dem er spielte.

Ja, die Tasse! Der Junge lief mit leerem Gesicht, das von Tränen verschmiert war, den Feldweg nach Hause, am Ufer des Sees entlang, ohne Interesse für den Angler und die Fischer, an den ersten Häusern vorbei. Irgendwo hatte er einen Stock aufgehoben, einen verbogenen, astigen Knüppel, mit dem er die Köpfe der Blumen zerschmetterte: da, da, da!

Dann kam der Hahn aus einem offenen Hofe auf ihn zugefegt, daran erinnerte sich der Lehrer noch genau, ein wütendes irrsinniges Tier, das ihm auf die Schultern flog und ihm nach den Augen hackte, er sah nur klatschende Flügel und zerrende Schatten, da ließ er sich jäh fallen, die krampfhaft gehaltene Tasche flog davon, er schlug mit dem Stock um sich, blindlings und erschrocken, es gab einen dumpfen, seltsamen Laut, einen heiseren spitzen Schrei, der Hahn rührte sich nicht mehr.

Der Knabe wischte sich die Tränen aus den Augen, ergriff die Mappe und rannte, bis er dem Vater in die Arme fiel. Ach Gott, ist das Vater? — dann weinte er haltlos und befreit und erzählte stammelnd, daß er die Tasse zerbrochen habe.

Vater hatte einen Farbenkasten und eine Angel mitgebracht.

Der Lehrer sah vom Klassenbuch auf und wieder auf die Blätter: Rechnen: „Ach so!" sagte er. Er blickte über die Klasse und erkannte den stehenden Knaben.

„Nun ja, Dietrich", sagte er mild, „du wirst es nicht wieder tun, hörst du?"

Der Knabe schüttelte den Kopf. Der Lehrer sah auf die Uhr, es waren erst zehn Minuten vergangen, er war erstaunt, daß es noch nicht später war.

„William der Eroberer"

Als Shakespeare noch recht jung war, belauschte er einst zwischen den Kulissen des Theaters ein Gespräch. „Also um 10 Uhr pochst du an die Tür!" flüsterte eine weibliche Stimme. „Ich werde dann fragen, wer da sei. Und du sagst: Richard III."

Shakespeare kam eine Viertelstunde vor Richard III., erlangte durch die Parole Einlaß und vertrug sich darauf mit der Dame, die sich von ihrer Ueberraschung bald erholt hatte, einigermaßen gut.

Als der Richtige kam und klopfte, fragte Shakespeare mit Frauenstimme: „Wer ist da?" „Richard III."

„Ihr kommt zu spät, Richard", sagte da Shakespeare bedauernd, „William der Eroberer hat die Festung bereits besetzt." H. R.

Die deutschen Filme in Venedig

* **Berlin,** 22. Aug. In der Zeit vom 30. August bis 15. September 1941 findet in Venedig die IX. Internationale Filmkunstschau statt. Außer den Spitzenfilmen Deutschlands und Italiens werden auch Filme einer Anzahl anderer europäischer Länder gezeigt werden.

Deutschland hat nachstehende 7 Spielfilme für die Filmkunstschau gemeldet „Ohm Krüger", „Operette"; „Wunschkonzert", „Heimkehr", „Annelie", „Komödianten" und „Immer nur Du".

Deutschland beteiligt sich ferner mit folgenden Kulturfilmen an dem Wettbewerb: „Rügen", „Friedliche Jagd mit der Farbkamera", „Flößer", „Kristalle", „Dorfmusik", „Kurenfischer", „Landbriefträger", „Männer im Hintergrund", „Gleichklang der Bewegung", „Fliegende Früchte" und „Der Flußkrebs".

Weitere Spiel- und Kulturfilme, sowie eine Reihe von Wochenschauen, gelangen in Sondervorstellungen zur Vorführung.

Deutsches Künstlertreffen in Salzburg

Die von Gauleiter Dr. Rainer zu den Festspielen geladenen Künstler Großdeutschlands sind inzwischen in Salzburg eingetroffen und wurden auf der Festung Hohen-Salzburg mit herzlichen Worten von dem Gauleiter begrüßt und willkommen geheißen. Der Gauleiter betonte, daß die Tradition der Salzburger Festspiele, die im Jahre 1938 ihr neues Gesicht erhielten, zu übernehmen und fortzuführen ist. Aber die Kulturaufgaben Salzburgs reichen über die Festspiele hinaus und daher soll Salzburg auch eine Stätte regelmäßiger Zusammenkünfte schaffender Künstler Deutschlands sein, die durch die Landschaft und das Erleben der Gemeinschaft neue Impulse empfangen sollen. Unter den geladenen Gästen befindet sich eine Reihe der namhaftesten Dichter, Maler und Bildhauer Deutschlands. Doch auch eine Anzahl junger schaffender Künstler sind gekommen, um in Salzburg Anregungen zu empfangen.

Kroatische Künstler auf Deutschlandfahrt

Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels sind 19 kroatische Künstler zum Besuch nach Deutschland abgereist, wo sie bis zum Ende ds. Mts. verbleiben werden. Die Gäste aus Kroatien werden u. a. Graz, Wien, Dresden, Magdeburg, Berlin, Frankfurt a. M., Stuttgart, München und Salzburg besuchen, an verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen und von zahlreichen Persönlichkeiten des kulturellen und politischen Lebens Großdeutschlands empfangen werden.

Kleiner Kulturspiegel

In der Mannheimer Städtischen Kunsthalle wurde eine Ausstellung der Malerei eröffnet, auf der bekannte süddeutsche, vor allem Münchener und ostmärkische Maler ihre Werke zeigen.

In Augsburg wird die von Gauleiter Bürckel ins Leben gerufene Wanderausstellung „Kunstschaffen der Westmark" eröffnet, die einen interessanten Ueberblick über die bildende Kunst des kurpfälzischen, saarpfälzischen und lothringischen Raumes bietet.

Neben den Festspielen in Salzburg läuft auch eine Ausstellung der bildenden Kunst, auf der insbesondere Kärntener Künstler vertreten sind. Etwa 100 Werke sind im barocken Karabinierisaal der Residenz zu einer eindrucksvollen Schau vereinigt.

Am 26. August jährt sich der 275. Todestag des Malers der Lebensfreude Frans Hals, der im Jahre 1666 gestorben ist. Er war der Maler des Frohsinns und aus seinen Werken strömte unbändiger Lebensübermut. Auch heute noch freut man sich seiner Werke.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Rund um den Turmberg

Weingarten meldet

li. **Weingarten.** Die letzte Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz findet am Sonntag statt. Als Sammler betätigen sich dieses Mal die Mitglieder der hiesigen NS.-Frauenschaft und die Helferinnen der weiblichen Roten-Kreuz-Gruppe. Zum Verkauf kommen fünf kleine Büchlein, die in kurzer Form in Wort und Bild einen Ausschnitt aus dem Freiheitskampf des deutschen Volkes darstellen. Denken wir beim Geben wieder an die gewaltigen Leistungen und die großen Erfolge und die Opfer unserer Soldaten, die unser Land und unser Volk vor der völligen Vernichtung durch den Bolschewismus bewahrt haben, so werden wir uns alle ohne Ausnahme verpflichtet fühlen, uns jetzt dankbar zu erweisen durch eine möglichst hohe Spende, die wir für unsere Verwundeten in die Sammelbüchse werfen. Tragt alle dazu bei, daß diese letzte und abschließende Sammlung zu einem vollen Erfolg wird, der die altbewährte Opferbereitschaft der Weingartener Bevölkerung wieder unter Beweis stellen wird.

Die Bekämpfung der Brandbomben wurde am Mittwochabend im Schulhof durch die hiesige Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes in aller Oeffentlichkeit praktisch vorgeführt. Es war sehr erfreulich, feststellen zu können, daß sich die Einwohnerschaft sehr zahlreich zu dieser zeitgemäßen Veranstaltung eingefunden hatte. Zu Beginn sprach der stellv. Bürgermeister Hummel über den Anlaß und den Zweck der Vorführungen. Er wies nochmals ausdrücklich darauf hin, daß eine sorgfältige Verdunklung die höchste Pflicht eines jeden Volksgenossen sei, daß aber gegen Verdunklungssünder im Interesse des pflichtbewußten Teiles der Bevölkerung mit aller Strenge des Gesetzes eingeschritten werde. Hierauf machte der Amtsträger des NSV. Robert Schöffler einige anschauliche Ausführungen über die Beschaffenheit der englischen Brandbombe und deren sachgemäße Bekämpfung. Anschließend wurden dann die Brandbomben zur Entzündung gebracht und die Bekämpfung praktisch vorgeführt. Vor allem konnte sich jedermann davon überzeugen, daß bei sofortiger Bekämpfung der Brandbombe gleich nach dem Niedergehen und deren Entzündung noch so viel Zeit besteht, daß dieselbe bei einigem mutigen Zupacken noch mit der Hand ohne Gefahr ins Freie befördert werden kann. Ist dies nicht mehr möglich, so muß die Bombe mit Sand oder Wasser unschädlich gemacht und die noch glimmenden Reste mit einem Eimer weggebracht werden. Bei der Bekämpfung mit Wasser darf nur ein feiner Sprühregen und kein voller Wasserstrahl auf die Bombe gerichtet werden, da sonst diese wieder aufs neue angefacht wird. Ist bereits ein örtlicher Brand entstanden, so muß zuerst dieser bekämpft werden und dann erst wieder die Bombe. Der hohe Wert einer solchen praktischen Vorführung steht außer allem Zweifel, denn im Ernstfalle wird jederzeit mit einem ganz anderen Gefühl und ganz anderer Sicherheit an eine solche Brandbombe herangehen, wenn er deren Wirkung vorher schon einmal in aller Ruhe beobachten und sich an den grellen Feuerschein etwas gewöhnen konnte.

Aus Grötzingen

H. **Grötzingen.** (Wie man Brandbomben bekämpft.) Am Mittwoch fand auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung durch den RLB. eine Vorführung der Bekämpfung von Brandbomben statt. Gemeindegruppenführer Pg. Dr. Herrmann brachte englische Brandbomben zur Entzündung und zeigte, wie man sie in wirkungsvollster Weise zum Erlöschen bringt. Im Anschluß an diese Vorführung fand auf dem Rathaus eine Versammlung statt, bei der der örtliche Luftschutzleiter, stellv. Bürgermeister Pg. Dörrmann, mit den Führern der beteiligten Gliederungen und Verbände wichtige Maßnahmen besprach.

(Heldentod.) Als erster Grötzinger starb im Osten für sein Vaterland der Gipser Albert Arnold, Werderstraße wohnhaft. Den Hinterbliebenen des Gefallenen, der als Pionier schwer verwundet wurde und im Lazarett den Verletzungen erlag, wendet sich die Teilnahme aller Grötzinger zu.

(Spinnstoff-Sammlung.) An alle Hausfrauen ergeht nochmals der Ruf, ihre Bestände an alten Kleidern, Stoffresten, Teppichen, Bettzeug durchzumustern und alles Entbehrliche der Reichs-Spinnstoffsammlung zuzuführen. Am kommenden Samstag wird die HJ. eine Spinnstoffsammlung von Haus zu Haus durchführen. Die Spinnstoffe, die abgegeben werden sollen, mögen auf diesen Zeitpunkt bereitgelegt werden.

Zugunsten des DRK. findet am kommenden Samstag und Sonntag ein Abzeichenverkauf statt. Die Bevölkerung wird gebeten, ihre Beiträge so zu bemessen, daß sie als Gradmesser der Wertschätzung für unsere Wehrmacht angesehen werden können.

(Vor der Fahrt nach Breslau.) Am kommenden Sonntag werden in Breslau auch Grötzinger Jungschützen in der Reichsentscheidung mitkämpfen. Neben dem Jungschützen Helmut Schlenker, der als Gaubester in Breslau antritt, wird auch die Grötzinger Vierermannschaft, bestehend aus den Jungschützen Helmut Schlenker, Willi Pfeifer, Werner Heim und Kurt Schaber, als Vertreter der Gefolgschaft 43/109 der Hitlerjugend (Grötzingen) nach Breslau kommen und dort als Vereinsmannschaft des Bannes 109 auftreten. Wir wünschen den wackeren Jungschützen lauter Treffer ins Schwarze!

Sp. **Hohenwettersbach.** (Der Filmwagen kommt.) Nach längerer Unterbrechung besucht uns am nächsten Freitag, den 29. August, die Gaufilmstelle und zeigt uns im Saale zur Hochburg, abends 8 Uhr, den hochinteressanten Film „Ohm Krüger". Dieser Filsm, dessen Inhalt sich vor 40 Jahren in Wirklichkeit abgespielt hat, führt uns die ganze Brutalität der Plutokratenregierung in England vor Augen. Schon damals erkannte die gesamte Kulturwelt, daß der brutale Feind jeder Ordnung und Gesittung England ist. Keiner versäume deshalb, diesen Film zu besuchen. Daneben wird die Deutsche Wochenschau gezeigt, die von den Kämpfen im Osten berichtet, auch wird darauf hingewiesen, daß der Film Punkt 8 Uhr beginnt.

M. **Jöhlingen.** (Das höchste Opfer.) Als zweiter Sohn unserer Gemeinde fiel für die Freiheit seines Vaterlandes im Osten in vorderster Linie am 6. August, Soldat in einer Flakabteilung, Pg. Berthold Bohmüller, im Alter von 34 Jahren. Die herzliche Teilnahme der ganzen Gemeinde wendet sich der Witwe und ihren Angehörigen zu. Als langjähriger Zellenleiter der NSV. hat er sich durch unermüdlichen Einsatz aufs beste bewährt, im Kampf für Führer und Volk gab er alles, sein Leben.

M. **Jöhlingen.** (Besuch der Reichsnährstandsausstellung in Straßburg.) Auch in unserer Gemeinde wird eine größere Anzahl Volksgenossen sich an dieser Ausstellung beteiligen. Es besteht außerdem die Möglichkeit, die Sehenswürdigkeiten der schönen, alten deutschen Stadt zu besichtigen. Hin- und Rückfahrt soll sich auf einen Tag beschränken, so daß keine besonders großen Unkosten entstehen. Alles nähere ist an der Milchsammelstelle angeschlagen. Letzter Anmeldungstag am Sonntag, 24. August, beim Ortsbauernführer.

M. **Jöhlingen.** (Geburtstag.) Am 21. August feierte Franz Oberle, Wilhelmstraße, seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren dem Arbeitspionier und wünschen ihm auch für die Zukunft alles Gute.

Ettlinger Notizen

M. **Ettlingen.** Die Ortsgruppe Ettlingen-West der NSDAP. hatte ihre politischen Leiter und Mitarbeiter zu einer Arbeitstagung in den „Reichsadler" einberufen. Pg. Stefan begrüßte die Politischen Leiter und betonte, daß sich die zu Hause Gebliebenen der Leistungen der Kameraden an der Front auch künftig würdig erweisen und durch Mitarbeit ihre Pflicht in der Heimat erfüllen müssen. Ortsgruppenleiter Pg. Kienzle dankte für das vollzählige Erscheinen und begrüßte die neue Frauenschaftsleiterin Pgn. Zwickel, die erstmals anläßlich der Arbeitstagung den Politischen Leitern vorgestellt wurde. In seinen weiteren Ausführungen gab er Richtlinien hinsichtlich des Verhaltens der Bevölkerung und über die Aufgaben der Politischen Leiter in Notfällen bei Fliegerüberfall innerhalb ihres Bereichs. Weiter gab er Auskunft über die Kinderlandverschickung. Hinsichtlich der Geflügelhaltung müsse die Futtermittelbeschaffung in Betracht gezogen werden. Empfehlenswert sei die Hasenhaltung. — Der gegenwärtige Kampf gegen den Bolschewismus ist nicht ein Kampf Deutschland gegen Rußland, sondern ein Kampf Europa gegen Bolschewismus. Anerkennung und Bewunderung gebühren unseren Kameraden, die unvorstellbare große Strecken überwinden. Bei ihrem siegreichen Vormarsch lernten sie mit eigenen Augen das „Sowjetparadies" kennen, das die Feindpropaganda in den herrlichsten Tönen gepriesen habe. Nichts als Elend und Hunger verbirgt sich dahinter. Für die Mitarbeit an den Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz sprach er allen Beteiligten im Auftrag der Kreisleitung seinen Dank aus. Für das kommende WHW. bat er die Politischen Leiter, ihr Augenmerk auf jene Bedürftigen zu richten, die aus falschem Gefühl sich nicht um Hilfe bewerben. Allen Notleidenden will das WHW. helfen. In eindringlichen Worten appellierte Pg. Kienzle an alle Säumigen, ihren Beitrag zur Spinnstoffsammlung zu leisten und forderte insbesondere die Blockleiter auf, in dieser Woche noch alles Entbehrliche in den Haushaltungen abzuholen. Der letzte Ablieferungstag ist Sonntag, 24. August. Mit dem Appell, treu zum Führer zu stehen und durch tatkräftigen Einsatz den Sieg mit zu erringen, schloß der Hoheitsträger die Arbeitstagung, die allen Anwesenden wertvolle Richtlinien vermittelte. Die Lieder der Nation gaben einen würdigen Abschluß.

Für Führer, Volk und Vaterland ist der Kriegsfreiwillige und HJ-Pionier Eugen Veit, Sohn von Frau Frieda Veit, Ettlingen, Sternengasse 22, gefallen. Ehre seinem Andenken.

Landgerichtsdirektor Dr. Tilmann beim Landgericht Karlsruhe wurde mit Wirkung vom 19. Juli zum Dienstverweser beim Amtsgericht Ettlingen bestellt.

Der Vereinsführer des Ortsvereines der Deutschen Stenographenschaft gibt bekannt, daß Anfang September neue Lehrgänge in Kurzschrift für Anfänger, Fortgeschrittene und in Eilschrift beginnen.

Die beiden Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes beteiligen sich an den letzten Straßensammlungen am 23. und 24. August 1941. Antreten heute Samstagnachmittag 2½ Uhr und am Sonntagvormittag um 9 Uhr, jeweils im Schloß in Uniform.

Nur noch heute ist bei der Ortsgruppe Ettlingen-Ost von 17 Uhr bis 21 Uhr im Alten Schloß Gelegenheit, die Spinnstoffreste abzuliefern. Bei der Ortsgruppe Ettlingen-West ist ab 19 Uhr bis 21 Uhr und am Sonntagvormittag von 9 bis 11 Uhr die Sammelstelle geöffnet. Wer bis jetzt noch nichts abgeliefert hat, muß sich beeilen, die Sachen noch „an den Mann" zu bringen.

j. **Malsch.** (Frohes Lagerleben.) Das Fähnlein 16/109 Malsch führte in der Nähe von Herrenalb ein viertägiges Zeltlager durch. Mit der bei solchen Anlässen der Jugend eigenem Eifer wurden die Vorbereitungen dazu so umfassend und gründlich getroffen, daß am Lagerplatz rasch die Zelte sachgemäß aufgebaut waren. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Kochstellen angelegt. Im bunten Wechsel zwischen Freizeit und Dienst erlebten die Pimpfe ein frohes Lagerleben; besonderer Wert wurde auf die Schulung gelegt. Gesund und wohlbehalten kehrten alle Teilnehmer wieder zurück; für alle war das Erlebnis der Kameradschaft wohl der größte Gewinn dieses Zeltlagers.

j. **Malsch.** (Von der Schule.) Hauptlehrer Lenz wurde an die hiesige Volksschule versetzt; er nahm mit dem Unterrichtsbeginn nach den Ernteferien den Dienst auf.

M.K. **Neusatz.** (Erntehilfe.) Wie bei der Heu- und Getreideernte, so soll auch bei der Oehmd- und Kartoffelernte ein Einsatz von Erntehelfern durch die Wehrmacht erfolgen. In erster Linie kommen für diese Zusatzhilfe solche Betriebe in Frage, deren Familienangehörigen einberufen sind. Diejenigen Landwirte, die dringend eine Hilfe bedürfen, sollen sich sofort auf dem Rathause melden, damit der Bedarf an Erntehelfern festgestellt werden kann. Der Einsatz der Oehmd- und Kartoffelerntehelfer erfolgt getrennt.

Für gecegelten Stuhl
Nedalax-Dragees
Packung (75 St) RM. 1.45

Die Kräfte wachsen im Spiel

Richtlinien für die Leibeserziehung an Mädchenschulen

Nachdem schon im Jahre 1937 die Richtlinien für die Leibeserziehung der Jungen ergangen sind, hat der Reichserziehungsminister jetzt auch die Richtlinien für die Leibeserziehung der Mädchen in den Schulen herausgebracht. Unter dem Leitwort „Die Kräfte wachsen im Spiel" beginnt bei den Sechs- und Neunjährigen eine natürliche Bewegungsschulung durch übliche Lebensformen, wie Gehen, Hüpfen, Springen, Werfen, Fangen, Klettern usw. Ergänzt wird diese erste sportliche Ausbildungsstufe durch Sing-, Lauf- und Ballspiele, durch spielerische Gewöhnungsübungen im Wasser und durch Wanderungen.

In der zweiten Stufe, die das neunte bis zwölfte Lebensjahr umfaßt, steht über der Arbeit das Motto „Durch Kräfte- und Geschicklichkeitszuwachs zur Leistungsfreude." Hier treten in der Bewegungsschulung schon die Handgeräte Ball, Keule, Reifen und Stab in ihre Rechte, jedoch noch ganz als Spielgeräte, während die Lebensformen und das Bodenturnen eingekleidet in kleine Staffeln und Wettkämpfe bereits das Leistungsverlangen zum Ausdruck bringen. Auch im Spiel wird schon richtige Wettspiele gemacht. Als Neuigkeit fach mit besonderer Betonung tritt hier das Schwimmen auf.

In der nächsten Stufe (12. bis 15. Lebensjahr) erhält die sportliche Bildung schon festere Formen. Die erworbene Geschicklichkeit wird zu Form und Sicherheit der Bewegung gesteigert und führt zu Leistungen in den lebenswichtigen Grundformen. Unter diesem Gesichtspunkt werden auch Turngeräte eingeschaltet. Das Schwimmen gewinnt größere Bedeutung. Neben einer kräftigenden Schulgymnastik werden volkstümliche Mädeltänze geübt.

In der letzten Altersstufe, die bis zum Lebensjahr reicht, steht die Leibeserziehung der Mädchen unter dem Leitwort „Einsatz Kräfte in der Gemeinschaft." Zum Erwachsenen-Sport besteht hier kein Unterschied mehr. Die Leistung steht im Mittelpunkt der Tätigkeit. Sie wird ergänzt durch Mädeltänze, Spiele, durch Wandern und Rudern und winterliche Leibesübungen.

Warum in die Ferne schweifen?

Ein Wandervorschlag für Sonn- und Ferientage

Wanderer, der du Erholung suchst, nütze die Schönheiten deiner näheren Umgebung. Warum denn in die Ferne schweifen? Willst du den Häuserquadern entrinnen, so ziehe hinaus ins Albtal, stärke und stähle dich zu neuem Werken. Durch grüne Auen schlängelt sich der Zug der Albtalbahn, um dich an dein ausgewähltes Ziel zu bringen. Allüberall findest du einladende Erholungsplätze. Bänke laden dich zum Verweilen ein und würzige Tannenluft saugen deine Atmungsorgane.

Versuche es einmal mit einer Wanderung zur Barbarakapelle nach Langensteinbach. Große, schattenspendende Buchen in Waldeseinsamkeit laden dich hier ein. Ist es nicht der Wunsch des Alltagsmenschen, hier einmal zu ruhen und zu rasten? Wie oft hörten wir schon von dem Gesundbrunnen der Langensteinbacher Heilquelle, und wenn wir gar erfahren, daß die Quelle heute noch wasser- und stärkespendend sich im Langensteinbacher Schwimmbad gesundend auswirkt, dürfte dies doch sicherlich die beste Propaganda sein.

Unzählige Volksgenossen tummeln sich bei gutem Wetter im Schwimmbecken, das sich zu Fuße der Barbarakapelle ausbreitet. Die Jugend vergnügt sich bei Rasenspielen, während die Sonnenstrahlen die Feinde des menschlichen Körpers auszumerzen versuchen. Pumpt man in seine Lunge die reine Waldluft oder schlummert ein wenig im Schatten der vielen Tannen ein.

Langensteinbachs Glanzzeit erstehet vor uns, und immer mehr zeigt es sich, daß die Anlage des freundlichen Schwimmbades wirklich ein Markstein der Volksgesundheit geworden ist.

Die herrliche Umgebung des Waldes, der Fernblick vom Aussichtsturm der Barbarakapelle, die einladenden Schilder der Gaststätten, sie alle sind Bürgen eines genußreichen Tages.

Aus der Hardt

Z. **Neureut.** (Der nächste Filmabend.) Am Montag, den 25. d. M. zeigt die Gaufilmstelle abends 8.30 Uhr im Lammsaal den Film „Die drei Codonas" mit Beiprogramm und Wochenschau. Der Film ist nicht jugendfrei.

z. **Rußheim.** Die Mitglieder des Kaninchenzüchtervereins sind am kommenden Sonntag nachmittag halb 4 Uhr zu einer wichtigen Versammlung im Lokal „Zur Kanne" eingeladen.

Rinklingen meldet

B. **Rinklingen.** (Arbeitstagung der Ortsgruppe.) Die Politischen Leiter der Ortsgruppe waren am Sonntagvormittag im Rathause zu einer Arbeitstagung versammelt. Im Vordergrunde stand die Reichsspinnstoffsammlung, die am 23. 8. 41 ihren Abschluß findet. Durch einen letztmaligen Appell sollen auch die letzten im eigenen Haushalt nicht benötigten oder verwendbaren Spinnstoffe aller Art erfaßt und der Sammelstelle im Rathaus zugeführt werden. Im weiteren Verlaufe der Tagung berichteten die Teilnehmer an der Besichtigung des Sommerlagers der HJ. in Wöllingen über ihre Eindrücke und die dort stattgefundenen Sonderveranstaltungen.

B. **Rinklingen.** (Filmvorführung.) Am Sonntag, den 24. 8. 41, nachmittags 15 Uhr, wird durch die Gaufilmstelle im Saale des Gasthauses „zum Adler" der Film „Die drei Codonas" vorgeführt. Der Kartenvorverkauf erfolgt durch die Blockleiter. Den Einwohnern, denen sonst der Weg zum Lichtspieltheater in Bretten ein Hindernis bedeutet, ist damit Gelegenheit geboten, im Ort selbst einen Film von anerkanntem Wert anzusehen.

Rheinwasserstände vom 22. August

Konstanz 437 (+2), Rheinfelden 336 (+2), Breisach 318 (+18), Kehl 375 (+25), Straßburg 362 (+22), Karlsruhe-Maxau 522 (+9), Mannheim 417 (+3), Caub 290 (—1).

Wegen Meineids vor Gericht

Die 37jährige ledige K. G. hatte in einem Scheidungsprozeß unter Eid ihre unerlaubten Beziehungen zu dem Ehemann bestritten. Die Strafkammer billigte der reuigen Angeklagten den Milderungsgrund des § 157 RStGB. zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Zwei Monate sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Das Gericht bezeichnete den Ehemann als am Meineid moralisch mitschuldig. Er war bei dem fraglichen Termin zugegen und hat nichts getan, um die G. an der Begehung der Straftat zu verhindern.

Spielplan des Badischen Staatstheaters

Kleines Theater (in der Eintracht): Samstag: Das Land des Lächelns. Sonntag: Das Land des Lächelns. Montag: Das Land des Lächelns. Dienstag: Das Land des Lächelns. Mittwoch: Das Land des Lächelns. Donnerstag: Axel an der Himmelstür. Freitag: Axel an der Himmelstür. Samstag: Das Land des Lächelns. Sonntag: Wunschkonzertstellung für Willy Voelge. Zum letzten Male: Axel an der Himmelstür". Dienstag: Das Land des Lächelns. — Montags bleibt das Kleine Haus geschlossen.

Wann wird verdunkelt?

Beginn: 20 Uhr 28 Minuten.
Ende: 6 Uhr 28 Minuten.

Gut rasiert – gut gelaunt!
ROTBART KLINGEN

Gericht auf Leutfähren

Urheberrecht bei: Carl Duncker Verlag.

Roman von E. O. Single

28. Fortsetzung

Die Fremde richtete sich ganz schnell auf.

„Von Genf?" rief sie furchtbar erregt. „Woher wissen Sie das? Sie sagen nicht die Wahrheit! Herr Gola ist hier. Nur er weiß, daß es dort begonnen hat."

„In Baden, bevor Sie eingeschlafen sind, haben Sie es mir erzählt", log Weghaus. Gleichzeitig schien ihm das Stillsitzen zuwider geworden. Er trat einen kleinen Marsch an, trug eine schwarze Schildpattbürste, die auf dem halboffenen Koffer lag, hinüber unter den Spiegel. „Jetzt haben Sie ja einen Kamm!" spottete er und brachte auch noch einen einsamen grauen Wildlederschuh, der auf dem Teppich stand, zu seinem Kameraden an der Couch zurück.

„Wenn man lange allein war, ist jeder Mensch ein Bruder", sagte die Frau ohne ersichtlichen Zusammenhang. Sie hatte die Arme unter dem Kopf verschränkt und sprach langsam, wie im Schlaf. „Es ist sicher ganz ungewöhnlich, was ich tue. Niemand geht doch zu jemand hin, den er gar nicht kennt, und sagt: ‚Mir geht es schlecht, Bruder! Du mußt mir helfen, ganz, ganz schnell Hilfe geben, sonst ist es zu spät!' — Wäre der dann nicht sehr erstaunt?"

Bestimmt! dachte Weghaus. Und vor allem mißtrauisch wäre er! Ich weiß zwar im Moment nicht präzise, warum er in jedem Falle mißtrauisch sein müßte. Aber er wäre es, unbedingt! Soviel kenne ich die gesittete Menschheit, hier und im weitesten Umkreis. Aber es ist auch in der Tat nicht bei uns eingeführt, fremde Leute am Aermel zu zupfen und ‚Bruder, ganz, ganz schnell Hilfe!' zu sagen. So sind wir mal eben nicht . . .

„Ich muß nämlich noch einmal etwas ganz Schlimmes von Ihnen erbitten!" klang es bedrückt von drüben herüber. „Es war doch notwendig, nicht wahr, eine Auslegung dafür zu geben, warum es gerade Ihr Haus ist, wo ich jetzt wohne. Würden Sie bitte dem Konsul die selbe Darstellung geben: Ein gemeinsamer Freund, der Cellist Kalinen hat Sie mir als Arzt empfohlen. Es ist ja auch ein Beweis vorhanden, das Gästebuch, in dem sein Name steht. Wir trafen ihn vor drei Jahren irgendwo am Schwarzen Meer, in Varna oder in Grabrovo. Wenn Sie den Herrn von Kalinen genauer kennen und dem Konsul einiges von ihm erzählen könnten, würde er sich sicher wieder an ihn erinnern. Wir haben damals mehrere berühmte deutsche Künstler getroffen. Aber Kalinen war der eindrucksvollste. Er hatte — wie sagt man: Anziehung, Gewalt über seine Zuhörer."

Weiß Gott, die hatte er! Und nicht nur über seine Zuhörer! dachte Weghaus. Und dann überkam ihn wieder, kurz und heftig, ein merkwürdiger Rückfall in jenes speiüble Grauen, das er vor zwei Tagen, bei der ersten Erwähnung von Kalinens Namen durch die fremde Frau schon einmal durchlebt. Es war ein Zustand, wie ihn Erwachsene mit intakten Nerven nur selten kennenlernen, eine hundsföttische Knabenangst, jeder Mensch auf den vormittagsstillen Münchner Straßen müsse ein Lehrer sein, der auf einen schulflüchtigen Quartaner Jagd mache . . . In was unterscheide ich mich eigentlich noch von einem Verbrecher? dachte Weghaus.

Ich fühle mich verfolgt, sehe Zusammenhänge, wo keine sind, und habe ständig das Bedürfnis, mich jemand mitzuteilen, simpel gesagt: mich durch ein Geständnis zu erleichtern . . .

Aber er erleichterte sich nicht. Er setzte diesem Rückfall in knieweiche Knabenzustände sogar sofort eine erhöhte Wachsamkeit entgegen, eine Wachsamkeit auf sich selbst: Ich habe nicht das Recht, meinen Fall zu bagatellisieren, aber auch keineswegs die Pflicht, ihn selbstzerstörerisch zu übertreiben! Seit Dienstagnacht, seit jenen Irrwegen im Regen neige ich zu Exaltiertheiten. Ich betäube mich mit glitschigem Mitleid, mache mich anheischig, die Verworrenheiten fremder Schicksale zu lösen. Und zwar mit keiner anderen Legitimierung als der des Auchentgleisten, ebenfalls krumme Wege Wandelnden! . . . ."

„Ueber Kalinen könnte ich Ihrem Gatten allerdings einiges erzählen", sagte er und begann seinen Marsch quer durch das dämmrige Söllerzimmer wieder aufzunehmen. Die beiden Türen am Balkon warfen zwei schwarze Schatten an die korallenroten Sesselchen hin. Das Gesicht der Frau drüben auf dem Lager war schon nicht mehr klar zu erkennen. „Wie aber, wenn er Ihnen mißtraute und bei Herrn von Kalinen in Wien nachfragen würde?"

„Alles haben Sie falsch gemacht!" lautete die verzweifelte Antwort. „Statt mir Schutz zu geben, ist alles durch Sie noch viel gefährlicher geworden. Wenn eine Frau einen Zweck erreichen will, soll sie nie einen Mann zur Hilfe nehmen. Allein kann sie es viel besser. Aber was soll jetzt geschehen?"

Weghaus blieb stehen, stemmte seinen mächtigen Schädel nach rückwärts ins Genick und sagte aufwärts in die Luft:

Es gibt tausend Gründe, die zu respektieren ein zivilisierter Ehemann sich heutzutage für verpflichtet hält, wenn seine Frau schluchzend beteuert, nicht mehr mit ihm leben zu können. Einen aber gibt es, gegenüber dem er ewig rückständig bleiben wird, so rückständig wie der letzte Botokude im Busch: das ist, wenn sie zu einem anderen will! Ich würde den Herrn Konsul an Ihrer Stelle also mit allem zu rühren suchen, nur nicht mit der Wahrheit!"

Eine böse Stille trat ein. Vor den Scheiben stand der riesige Abendhimmel, dessen Farbe sich vorübergehend in ein sonderbares Kupfergrün gewandelt hatte. Ueber dem Pinkenkogel schimmerte ein einsamer gelber Stern.

„Man muß Mitleid mit Ihnen haben", ließ sich nach einer langen Zeit, die Stimme der Frau aus dem Dunkeln vernehmen. „Sie befinden sich mitten in einem großen Unglück. Es hat Sie sehr geschlagen. Nun schlagen Sie zurück. Ich sagte es schon Ihrem Verwalter, daß ein Monsun in Ihnen ist, ein gelbes Sturmgewitter. Er hat es nicht geglaubt. Aber er wird schon sehen . . ."

Die Rede hatte etwas einschläfernd Gleichgültiges, das in unheimlichem Gegensatz zu der düsteren Voraussage stand.

Draußen auf dem Gang klapperten Schritte. Sie gingen vorbei und kehrten wieder. Dann hörte man, wie eine Hand die Tür nach der Klinke absuchte. Weghaus ging zum Lichtschalter. Er räusperte sich.

Aber das Deckenlicht funktionierte nicht. Jedenfalls fehlten die Birnen.

Jemand trat ein, ein großer grauer Schatten. Auch er hob als erstes den Arm nach dem Schalter, aber wieder knackte es leer. Sofort raschelte hinten eine Seidendecke, leichte Füße trippelten über den Teppich, und im nächsten Augenblick trat der rückwärtige Teil des Zimmers klar und abgegrenzt wie ein Bild in den Wandspiegel; die Stehlampe war angeknipst worden.

Vor dem Professor stand ein dunkelhäutiger Riese mit einem zerkaut herabhängenden Halm im Mund.

Weghaus betrachtete den fremden Menschen, der sich ihm hier auf so ungewöhnliche Weise präsentierte, mit einer merkwürdig unbeteiligten Gelassenheit. Es gehörte zu seinem Beruf und überhaupt zu seiner Art von Lebens, sofort ein Quäntchen mehr vom anderen zu wissen als dieser von ihm. Im vorliegenden Falle verdankte er diesen Vorteil zwar den vorausgegangenen Gesprächen mit der Frau. Aber auch ohne diese würde er sich mit der Konsul Caspary schnell ausgekannt haben: Harmlosigkeit! Kerl war die athletengesunde Harmlosigkeit. Der fraß sich rein in den Kuchenberg! Dann fuhren die dicken Frachtdampfer fröhlich auf Willen, wuchsen die Konti bei allen Manilaschappijs und schmeckten die guten Manilazigarren! Dem war die Ehe kein Problem, höchstens ein wohl oder übler Zustand . . .

Das hinderte ihn allerdings nicht, im Augenblick mißtrauisch zu sein, mißtrauisch auf höchster Alarmstufe, wie der Professor interessiert beobachtete. Die Situation war aber auch danach! Drüben bei der Lampe stand die junge Frau, mit kaum mehr bekleidet als einem Strandanzug, und Weghaus sperrte in aufreizender Ruhe den Weg zu ihr ab.

„Sie sind der Arzt?" rang der Fremde sich endlich eine Frage ab. Es klang gezwungen und überanstrengt höflich.

„Gegenwärtig nicht!" antwortete Weghaus und spürte, wie etwas in ihm, ohne Sinn und Zweck, allein aus einer dunklen, ingrimmigen Lust, auf eine Zuspitzung der Gefahr hinwirkte. „Ich bin zum Pflügen und Schießen hier."

„Und meine Frau dort stört Sie nicht bei?" sagte Caspary mit einem trauen Versuch, boshaft witzig zu sein.

„Auch Sie stören mich nicht", erwiderte Weghaus phlegmatisch ungezogen.

Das Gespräch balancierte auf seinem äußersten Rande. Das nächste Wort mußte zu Beleidigungen oder Handgreiflichkeiten führen. Der Konsul hatte die Fäuste in die Manteltaschen versenkt. Ein Daumen ging behutsam. Daran baumelte der Hut.

(Fortsetzung folgt)